

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, reklamirt 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietzki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Sauer in Elbing.

Nr. 132.

Elbing, Sonnabend

8. Juni 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der „Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser hat auf die Meldung von dem Tode des Staatsministers v. Friedberg folgendes Beteiligungstelegramm an die Wittve geschickt: Neues Palais, 6. Juni. Mit aufrichtiger Betrübnis empfing ich die Kunde von dem Tode Ihres Gemahls. Mit ihm ist einer der treuen Freunde und Berater meines Herrn Vaters aus dem Leben geschieden, dem ich ein dankbares Andenken wegen seiner Treue und hervorragenden Verdienste stets bewahren werde. gez. Wilhelm.

Berlin, 7. Juni. Mehrere Morgenblätter nennen den Landrath des Kreises Teltow, v. Stubenrauch, als Vizepräsidenten von Berlin an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Ritzhosen.

Graz, 7. Juni. Aus der ganzen Obersteiermark kommen fortgesetzt Nachrichten über starke Erdbeben. In Trofalach (?) wurde gestern Nachmittag 2 Uhr 9 Minuten ein kurzer starker Stoß verspürt, der sich von Westen nach Osten bewegte, um 4 Uhr ein weiterer wellenförmiger Stoß. In Seegraben erfolgte um 3 Uhr 55 Minuten ein kurzer heftiger Stoß; ebenso in St. Katho um 3 Uhr 45 Minuten ein heftig schwankendes Erdbeben.

Paris, 7. Juni. Präsident Faure ist heute Nacht hier wieder eingetroffen.

Paris, 7. Juni. Die Polizei verhaftete in Bergueux einen Sattler Hillbrand, welcher gedroht hatte, auf den Präsidenten Faure blind zu schießen, um die Aufmerksamkeit desselben auf die Ungerechtigkeiten zu lenken, die ihm die Öffentlichkeit widerfahren lasse. Hillbrand soll an Verfolgungswahnsinn leiden, und verübt bereits im Jahre 1878 ein Attentat auf den Marschall Bazaine.

Petersburg, 7. Juni. Ueber den Sektionschef im Justizdepartement, Staatsrath Verche, der seit einiger Zeit verschwunden ist, wird mitgeteilt, daß derselbe ein geachteter, solider, aber sehr excentrischer Mann ist. Bestimmte Gründe zur Annahme eines Unglücksfalls sind nicht vorhanden. Jedenfalls wird Staatsrath Verche, ohne Jemanden davon zu verständigen, vertrieben sein, denn eine andere Erklärung ist nicht vorhanden.

Madrid, 7. Juni. Die Königin unterzeichnete heute den Gesetzentwurf, durch welchen die Kammer die Ermächtigung zu einer Kreditaufnahme durch Ausgabe von Hypothekenbriefen zur Kriegsführung für Cuba erhält. Der Kriegsminister sandte 10 Bataillone nach Cuba ab, 10 weitere Bataillone sollen folgen. Marschall Campos ist nach Havana zurückgekehrt.

Madrid, 7. Juni. Die oppositionellen Abgeordneten werden das Gesetz betr. die Kreditaufnahme zur Kriegsführung auf Cuba nicht bekämpfen. Im Senat verlangte der Republikaner Gonzalez die Mittheilung der Akten aus dem Prozesse gegen den Kapitän Clavijo. Der Kriegsminister verspricht die Vorlegung, sobald die Formalitäten erledigt seien.

Athen, 7. Juni. Der griechische Geschäftsträger in Petersburg ist ermächtigt worden, den Handelsvertrag mit Rußland zu unterzeichnen, durch welchen für die Dauer von 10 Jahren die freie Einfuhr von Rosinen nach Rußland zugelassen wird.

Belgrad, 7. Juni. Der Autor der Schmähchrift gegen den Fürsten von Montenegro wurde zu 150 Francs Geldstrafe verurtheilt.

London, 7. Juni. In dem „British-medical-Journal“ theilt Dr. Klein mit, daß die bakteriologische Untersuchung des Todesalles in Shoreditch keine Anhaltspunkte für asiatische Cholera ergeben habe.

London, 7. Juni. Wie aus Watonville gemeldet wird, erklärte der dortige Gefängnisdirektor die Nachricht, daß Oscar Wilde wahnsinnig geworden sei, für unbegründet.

London, 7. Juni. Reuters Bureau meldet aus Bloemfontein (Orange-Freistaat): Der Volksrath nahm nach heftiger Debatte eine Resolution des Inhalts an, daß der Staat die Annexion von Congoland seitens Englands bedauere und hoffe, die englische Regierung werde diese Handlung für ungültig erklären.

Konstantinopel, 7. Juni. Nach authentischen Informationen wird bestätigt, daß ein türkischer Offizier, der an Bord eines französischen Schiffes den Hafen verlassen wollte, mit dem Vagabunden ins Handgemenge gerieth und diesen schwer verwundete. Der Kapitän

benachrichtigte sofort das französische Stationschiff „Petrel“, welches 10 Mann entsandte, dem Offizier Handschellen anlegte und an Bord des „Petrel“ brachte, wo er sich noch in Haft befindet.

Washington, 7. Juni. In Nord-Amerika halten sich zahlreiche spanische Beamte auf, welche die Vorbereitungen zur Ausrüstung von Expeditionen zur Unterstützung des Cubanischen Aufstandes beobachten sollen, zu dem Endzweck, daraufhin die Einmischung der Regierung der Vereinigten Staaten zu erlangen.

Gegen das allgemeine Wahlrecht.

Die Umsturzratten hören nicht auf, die Grundlagen des Reiches zu zernagen und zu unterwühlen. Jetzt hat der fromme, für Religion, Ordnung und Sitte schwärmende „Reichsbote“ einen neuen Attentatsplan gegen das allgemeine Wahlrecht ausgedacht. Der angebliche Zweck ist, den Widerspruch zwischen dem Reichstag und den Landtagen und damit zwischen dem Reich und den Bundesstaaten auszugleichen. „Das begreift jeder“ — schreibt der „Reichsbote“:

„Das begreift jeder, daß auf die Dauer die Landtage und der Reichstag, je mehr der letztere durch sein demokratisches Wahlrecht immer mehr einen demokratisch-radikalen und mancherleisigen (!) Charakter annehmen wird, schwer mit einander werden auskommen können. Diesem Konflikte wird aber am einfachsten dadurch vorgebeugt werden können, daß die Reichstags-Abgeordneten nicht durch direkte gleiche Wahlen, sondern durch die Landtage gewählt würden, so daß der Reichstag aus Delegirten der Landtage bestände, wie der Bundesrath aus Delegirten der Einzelregierungen. Dadurch würden die Landtage und der Reichstag in eine organische Verbindung gebracht, welche den liberalen Charakter des Reiches verklärte und die Veranlassung zu solchen Konflikten jedenfalls vermindern würde. Es würde dann viel eher möglich, Reich und Staaten zu einer einheitlichen Politik zu verbinden, als wenn der Reichstag wie ein fremdartiger, weil durch ein ganz anderes Wahlrecht gebildeter Körper, der von ganz anderen Prinzipien und Anschauungen beherrscht wird, als die Landtage, zwischen diesen und den Bundesrath gestellt wird.“

Freilich müßte denn auch das Landtagswahlrecht einigermaßen revidirt werden; denn sein Aufbau auf den direkten Steuern paßt für den Reichstag nicht, weil es den Einfluß der ärmeren Klassen — der gebildeten wie der ungebildeten — die bei den indirekten Steuern, der Regelung der Wirtschaft- und Sozialpolitik wie der auswärtigen Politik mindestens ebenso stark interessiert sind, als die Reichen, zu sehr herabdrückt. Ein Wahlrecht, das sich lediglich auf dem Steuerzettel oder Geldbeutel aufbaut und alle andere Potenzen, wie Bildung, Beruf und sozialen Einfluß unbeachtet läßt, ist ebenso einseitig und falsch, wie das gleiche Wahlrecht, welches sich lediglich auf der Person aufbaut, ohne zu fragen, was diese Person im Staate gilt. Wie es falsch ist, wenn Staatsminister zum Landtage in der dritten Klasse wählen, während ein hagerer reicher Rentner in der ersten Klasse einen ungeheuren Einfluß übt, so ist es falsch, wenn beim Reichstagswahlrecht der in Schlafstube liegende Tagelöhner genau so viel Einfluß hat, wie der durch sein Amt, seine Bildung und seinen Gewerbebetrieb einflußreichste Mann, der hundert und tausend anderen Brod und Arbeit giebt. Aber in dem kleineren Rahmen der Einzelstaaten ließen sich alle diese Momente viel eher berücksichtigen und zu ihrem naturgemäßen Rechte kommen lassen, zumal mit Hilfe der kommunalen Körperschaften, als im Rahmen des Reiches, wo es an den sozialen Grundlagen für einen wirklich gesunden Aufbau eines Wahlrechts fehlt.“

Das der faubere Vorschlag, in welchem so ziemlich alles zusammengebrängt ist, was reaktionäre Sophistik jemals eronnen hat, um das Menschenrecht durch Fälschung und Gewaltmaßregelung zu unterdrücken. Daß der Plan auf gesellschaftliche Wege nicht durchzuführen ist, das sagt der „Reichsbote“ sich selbst. Er sagt nicht, daß er den Staatsstreik will — allein er fordert, was den Staatsstreik zur Nothwendigkeit macht. Es ist gut, daß die Fehlschnecke der Reaktion ihre innersten Gedanken verrathen — der Reichstag weiß jetzt, daß nicht bloß die Grundlage, auf der er ruht, umgestürzt, sondern daß er selbst als selbständiger Gesetzgebungskörper vernichtet und zu einem Anhängel und Ausschub der Landtage herabgewürdigt werden soll.

Reform der Zrennpflege.

Durch die Aufdeckung der Geheimnisse der Alexianer-Folterkammern, in denen zahlreiche Unglückliche unter dem schändlich mißbrauchten Ausschlagschilde christlicher Liebestätigkeit auf teuflische Weise gequält und gemartert worden sind, hat sich Mollage in der Geschichte der Zrennpflege ein Verdienst erworben, das ihm niemals hoch genug angerechnet werden kann. Wir sind uns bewußt, im Sinne von Millionen zu handeln, wenn wir es öffentlich ausprechen, daß Mollage die rückhaltlose Anerkennung des ganzen deutschen Volkes verdient für die bewundernswürdige Energie, für den durch nichts irrezumachenden Feuerseifer, womit er die Schandthaten der frommen

Brüder bis in ihre Höhlen verfolgt hat, bis wohin ein preussischer Staatsanwalt nicht vorzudringen vermochte. — Die That Mollage's wird zu einer vollständigen Ummwälzung des Zrennwesens führen müssen. Es wird sich die Zeit finden, auf diese Seite der Frage näher einzugehen, wenn die millionenfach getheilte Empörung über die dem deutschen Namen zu Schmach und Schande gereichenden Vorgänge in dem rheinischen Kloster einer ruhigen und leidenschaftslosen Erörterung der hier in Betracht kommenden Momente Raum gegeben haben wird. Man wird es nicht bezweifelnd lassen können bei einigen Zeitungsartikeln, die man vom Winde verwehen läßt. Nein, hier muß ein umfassend organisirter Kampf aller Menschenfreunde gegen mittelalterlich-barbarische Rohheit in's Werk gesetzt werden, ein Kampf, so zielbewußt, so wahr, daß mit allen der Kultur auf diesem Gebiete hobensprechenden Einrichtungen erst gründlich ausgeräumt worden sein muß, ehe die für die Menschlichkeit Stretenden den Kampf für beendet erklären! Wir wollen bemerken, daß Jeder, der praktische Erfahrungen auf dem Gebiete konfessioneller Zrennpflege gesammelt hat, im Interesse der Menschlichkeit die heilige Verpflichtung hat, diese seine Erfahrungen der Öffentlichkeit zu übergeben. Nur dadurch ist es möglich, der frömmelnden Barbarei auf die Schliche zu kommen.

Die armenischen Reformvorschläge.

welche die Vorkämpfer Englands, Rußlands und Frankreichs in einer Kollektivnote der hohen Pforte zur Einführung in den von Armentern bewohnten Provinzen Kleinasiens empfohlen haben, und deren Inhalt bisher nur theilweise bekannt war, sind folgende:

Die Beamtenschaft der von Armentern bewohnten Provinzen wird zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Mohamedanern bestehen, und zwar vom Generalgouverneur (Balk) angefangen bis zum Bürgermeister (Mudir).

Wenn der Generalgouverneur einer Provinz ein Armenier, muß der Generaldirektor Mohamedaner sein; wenn der Gouverneur (Mutessarif) Mohamedaner, soll er einen Armenier zum Generalsekretär haben etc. Eine eigene gemischte Kommission — zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Mohamedanern bestehend — in Konstantinopel wird mit der Wahl der Beamten betraut sein.

Die von der Kommission gewählten Beamten müssen von den Vorkämpfern der Großmächte bestätigt werden, und diese haben ein Vetorecht, wie bei der Ernennung des Generalgouverneurs des Libanon, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Generalgouverneur von der Pforte selbst gewählt wird.

Die Gendarmarie wird nach dem Muster jener des Libanon zur Hälfte aus Türken, zur Hälfte aus Christen bestehen.

Ein ambulantes Schwurgerichtshof, gleichfalls paritätischer Zusammenfassung, wird die Untersuchung und die Aburtheilung aller Verbrechen besorgen, welche in Armenten begangen werden. Die Kurdenregimenter in Kleinasien sollen aufgelassen werden.

Diese Vorschläge unterscheiden sich fast gar nicht von den im Jahre 1876 in der Konstantinopeler Konferenz für Bulgarien verlangten Reformen, welche Forderungen bekanntlich zum russisch-türkischen Kriege geführt haben.

Politische Rundschau.

Elbing, 7. Juni.

Deutschland.

Der Kaiser hat folgende Kabinettsordre an die Kaiserliche Kurassiere gerichtet: „Ich will dem Kurassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 zu dem 150-jährigen Jahrestage des Sieges bei Hohenfriedberg einen besonderen Beweis meiner königlichen Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß ich seinen Angehörigen die Berechtigung verleihe, im Feldverhältniß und bei Paraden und im großen Dienst für Mannschaften und Offiziere, jedesmal wenn sie den blauen oder weißen Koller anlegen, ein Brustschild mit dem Namenszeichen des Großen Königs, meines erhabenen Ahnherrn, und den in dieser Schlacht von dem Regiment erkämpften Trophäen zu tragen. Ich thue dies in der Ueberzeugung, daß das Regiment dieses Zeichen meiner dauernden Anerkennung sich zum Ansporn gereichen lassen wird, mir, meinem Hause und dem Vaterlande in gleich ausgezeichneter Weise zu dienen, wie es das bisher gethan hat.“

Die Kommission des Herrenhauses für Agrarverhältnisse beantragt in ihrem Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer General-Kommission für die Provinz Ostpreußen, eine Resolution, wonach die königliche Staatsregierung ersucht werden soll, dem Landtage bei seinem nächsten Zusammen-treten Gesetzentwürfe vorzulegen, nach welchen: 1) die General-Kommissionen für die übrigen Provinzen in gemischte Ansiedelungskommissionen verwandelt werden, die bei Bethellung von Laien-Mitgliedern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten stehen. Die Laienmitglieder werden von den Landwirthschafts-Kammern gewählt. 2) Die neu zu gründenden Rentengüter werden in eine Höferei mit der Wirkung eingetragen, daß

sie nach Analogie des im Reichstage beantragten Heimstättengesetzes nicht getheilt oder verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten beschwert werden dürfen. 3) Diese Rentengüter stehen unter der Aufsicht der Ansiedelungskommission. In denjenigen Fällen, in denen die unter 2) genannten einschränkenden Bestimmungen zu ungerührten Verlästigungen oder zur Vertheilung führen würden, ist die Ansiedelungskommission befugt, in Bezug auf Vertheilung, Verkauf und Erfolge Dispensation einzutreten zu lassen.

Der „Kreuz.“ zufolge wird sich der Gouverneur Major v. Wismann an den Beratungen des Kolonialrathes betheiligen, soweit sie die Regelung der Landfrage betreffen.

Der Kaiser wird mit den kaiserlichen Kindern einen Theil dieses Sommers in Sagnitz auf Rügen zubringen. Der Termin der Ueberföhrung nach Sagnitz ist noch nicht fest bestimmt, doch dürfte letztere in den ersten Wochen des Juli erfolgen.

Einer Aeußerung des preussischen Eisenbahnministers Dr. Thielen über die Rückfahrarten mit zehntägiger Gültigkeit ist, wie aus Stuttgart berichtet wird, in einer der letzten Sitzungen der württembergischen Abgeordneten-Kammer vom dem Ministerpräsidenten v. Mittnacht widersprochen. Die Aeußerung des Freiherrn v. Mittnacht lautete: „Es ist im preussischen Abgeordnetenhaus im Februar d. J. den Wünschen gegenüber, die zehntägige Dauer auch in Preußen einzuföhren, von maßgebender Seite erwidert worden, die Erfahrungen, die man in Württemberg mit dieser verlängerten Gültigkeitsdauer gemacht habe, seien nicht gerade ermutigend. Ich kann diese Behauptung nicht bestätigen. Die Rückfahrarten mit zehntägiger Gültigkeit haben positiv günstig auf die Entnahmen aus dem Personenverkehr eingewirkt; sie sind sehr populär geworden und würden sehr ungern vermisst werden. Mißbräuche, wie sie bezüglich der Fahrartenbenutzung in Preußen vorgekommen sind, hat man bis jetzt in Württemberg nicht bemerkt. Wir haben auf unseren Bahnen wiederholt außerordentliche Fahrartenrevisionen vornehmen lassen, aber durchaus keine unangünstigen Erfahrungen gemacht.“

Am 9. Juni wird Fürst Bismark den Gesamtausschuß des Bundes der Landwirthe empfangen. Der als Kandidat der antiklerikalen Volkspartei für die Reichstagswahl im Kreise Kolberg-Rostock aufgestellte Kaufmann Karl Paasch erklärt jetzt in einer Zuschrift an eine Reihe von Blättern, daß er wegen Geisteskrankheit niemals entmündigt worden sei. Die dahingehenden Anträge seien sowohl von den preussischen wie von den sächsischen Behörden abgelehnt worden. Auch hätten die fortgesetzten Erhebungen über seinen Geisteszustand ergeben, daß Paasch sich im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte befinde.

Die höchsten Roggenpreise hat, wie wir dem neuesten Vierteljahresheft des kaiserlichen statistischen Amtes entnehmen, schon seit 1885 (nach der damaligen Erhöhung der Getreidezölle von 10 auf 30 Mk.) stets Berlin gehabt im Verhältniß zu Wien, Budapest, Paris und Amsterdam, und zwar nicht bloß im Durchschnitt der Jahre, sondern auch im Durchschnitt aller einzelnen Monate. Für das Jahr 1894 insbesondere betragen die Durchschnittspreise des Roggens: in Berlin 117,75, in Wien 98, in Budapest 87,66, in Paris, 101,37 und in Amsterdam 92,75.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Delegation wählte Mador Andassy zum Präsidenten und Koloman Szell zum Vizepräsidenten. Der Präsident widmete dem Erzherzog Albrecht einen warmen Nachruf und gedachte alsdann der Verdienste des zurückgetretenen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, dem es gelungen sei, während 14 Jahre der Monarchie die Segnungen des Friedens zu sichern.

In der ersten Sitzung der österreichischen Delegation wurden Fürst Ferdinand Lobkowitz zum Präsidenten und Graf Jaksch zum Vizepräsidenten gewählt.

Das den Delegationen vorgelegte Budget der Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina zeigt auch für 1896 einen Ueberschuß. Dem Erforderniß von 14,386,296 Fl. stehen 14,413,590 Fl. Einnahmen gegenüber. Der Ueberschuß beträgt somit 45,294 Fl. Die vorgelegten Schlussrechnungen für 1893 weisen höhere Erträge der Zollgefälle gegenüber dem Vorkriegsjahre um 12,673,291 Fl. aus. In den ordentlichen Ausgaben dagegen ist eine Ueberschreitung um 4,600,000 Fl. vorhanden.

Der Vorschlag für das Jahr 1896 für die Truppen und die Militär-Anstalten in Bosnien und der Herzegowina weist ein außerordentliches Geeserforderniß von 3,559,000 Fl. auf; bei einer Bedeckung von 40,000 Fl. stellt sich das Netto-Erforderniß auf 3,519,000 Fl., also gegen 1895 um 63,000 Fl. geringer.

Ueber die antiklerikalen Ausschreitungen in Wien am Abend der Bürgermeisterei äußerte sich Ministerpräsident Fürst Windischgrätz am Mittwoch im Abgeordnetenhaus in Verantwortung der Interpellation des Liberalen Abg. Ruf, wie folgt: Gemeinderath Frauenberger und der Gemeinderath Abg. Rosta seien von der auf der Straße angesammelten Menge mit Stein- und Bleiverwürfen empfangen worden, so daß sie von den Wachleuten in Sicherheit gebracht werden mußten. Ein Journalist habe ferner einen

Stachtel auf den Kopf erhalten. Zwei Indolinen aus der Menge seien verkauft worden. Erhebungen seien eingeleitet. Der Minister sprach sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, er habe ausreichende Vorkehrungen zur künftigen Hintanhaltung solcher empörender Ausschreitungen getroffen.

Schwiz.
Der Nationalrath beschloß nahezu einstimmig, die Vorlage des Bundesrathes betreffend die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung in Behandlung zu nehmen.

Griechenland.
Der Finanzminister hat seine Demission gegeben; der Ministerpräsident übernimmt provisorisch das Portefeuille der Finanzen.

Spanien.
Es soll ein Korpskommandant zur Unterstützung des Marichalls Campos nach Cuba entsandt werden. Die Creditforderung, welche von der Regierung in der Kammer eingebracht wird, beträgt 15 Mill. Pesetas.

Frankreich.
In dem in der Deputirtenkammer verhandelten Spezialbudget für die Marine wird erklärt, die Fortschritte im Seewesen und die Sorge um Frankreichs Stellung in Europa erfordern die Vervollständigung und Vervollkommnung der Kriegsmarine. Die hierfür erforderliche Summe betrage 850 Millionen Francs, welche auf zehn Jahre vertheilt werden sollen.

Großbritannien.
Bei dem Frühstück in der Guild Hall zu Ehren des Schahzada von Afghanistan, Kasr Allah, gab der Lord-Major dem Bedauern Ausdruck, daß der Emir, der treue Verbündete Englands, nicht anwesend sei; er begrüßte jedoch warm dessen Sohn, und hoffte, daß die Freundschaft zwischen England und Afghanistan immerwährend dauern werde.

Belgien.
In der Repräsentantenkammer fand die Beratung über die Artikel des Zollgesetzes statt. Minister Deburlet erklärte, die Regierung werde nicht zugeben, daß irgend ein Theil von dem Gebührenturse zurückgezogen werde. Wenn derselbe nicht genehmigt würde, würde die Regierung Maßnahmen zu treffen haben, welche der Lage entsprechen.

Nordamerika.
Nach den soeben erschienenen Schätzungen des Münzdirectors der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Gesamtproduktion von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten im vorigen Jahre sich wie folgt gestellt: An Gold wurden produziert 1,910,815 Unzen im Werthe von 39,500,000 Doll., während der Silberertrag sich beläuft auf 49,500,000 Unzen im Münzwert von 64,000,000 Doll. oder im Handelswerthe von 31,432,500 Doll., d. h. nämlich berechnet zum 1894er Durchschnitts-Silberpreise von 0.655 Doll. per Unze.

Die Republikaner in Kentucky nahmen eine Resolution gegen die freie Silberprägung zu Gunsten der gleichzeitigen Ausprägung von Gold- und Silbermünzen an.

Die Demokraten in Illinois nahmen eine Resolution zu Gunsten der freien Silberprägung mit der Relation von 16 zu 1 an.

China.
Nach einer Shanghaier Meldung des „Bir. Dalziel“ wurde die Entschädigungssumme, die China den Japanern für die Räubung von Vlootung zahlen soll, festgestellt. Rußland schickte 200 Mill. Tael in zwei Raten zu 5 pCt. vor.

Formosa.
In Tai-phe-su auf Formosa, wo der Ausbruch herrscht noch vollständige Verwüstung. Der Stadtheil der Eingeborenen steht in Flammen. Ein Pulvermagazin flog in die Luft, wobei 90 Chinesen getödtet wurden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin Freiherr von Nitzschhofen ist gestern Morgen, wie gemeldet, nach längerem Verbleiben in der Klinik zu Bonn verstorben. Die Trauerkunde erweist, besonders in der Reichshauptstadt, wo der Heimgegangene fast ein Jahrzehnt an der Spitze der Polizeiverwaltung gewirkt hat, die allgemeinste Theilnahme. Seine Pflichttreue und seine Gerechtigkeit haben ihm die Hochachtung und Verehrung aller Bevölkerungsklassen Berlins sowie der ihm unterstellten Beamten erworben. Bernhard Freiherr von Nitzschhofen, geboren am 8. Juni 1836, trat im Jahre 1858 als Assistent in den Staatsdienst und wurde 1860 Registratorreferendar. Im Jahre 1867 wurde er mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes des Kreises auf Provintz Hohen, beauftragt und im Jahre 1868 zum Landrathe des Kreises ernannt; 1874 wurde er Landrath des Kreises Stolp, im Jahre 1885 zum Polizeipräsidenten von Berlin befördert. Mit überraschender Schnelligkeit wußte sich der durch ein hervorragendes Organisations-talent und eisernen Fleiß ausgezeichnete Beamte in das mühselige und verantwortungsvolle Amt einzuarbeiten, das er unter den schwierigsten Verhältnissen mit großer Umsicht und praktischem Geschick verwaltet hat. In dem Heimgegangenen verliert der Kaiser einen seiner treuesten Diener, die Verwaltung einen ihrer tüchtigsten Beamten.

Berlin. Die Verdingung des Staatsministers v. Friedberg hat am Mittwoch Nachmittag auf dem Reichsbankhofe stattgefunden. Zur Trauerfeier hatten sich viele Leidtragende im Sterbehause eingefunden. Für den Kaiser legte der Generaladjutant General der Infanterie von Wilschke einen kostbaren Kranz nieder. Die Kaiserin hatte schon vor der Feier einen Kranz überreicht, die Kaiserin Friedrich, die zur Feier den Hofmarschall v. Reichsach und den Kammerherrn von Bedell entsandt hatte, widmete einen ganz besonders schönen Kranz, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Georg hatten gleichfalls Kränze gesendet, für Prinz Alexander erhielt Lieutenant v. Winterfeldt mit einem Kranz. Für den Reichskanzler wohnte Geh. Rath v. Wilmsdorf der Feier bei. Das Staatsministerium spendete einen warmen Reifekranz. Von den aktiven Staatsministern erschienen Dr. Mügel, General von Scharf v. Schellendoff und Schönstedt. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Vice-Präsident des Senats Dr. Magnin, hatte vor Kurzem dem Präsidenten des Reichsbankdirectoriats den Wunsch ausgesprochen, einigen hierher zu sendenden höheren Beamten das Studium der Einrichtungen und des Betriebes der Reichsbank an Ort und Stelle zu gestatten. Nachdem sich der Präsident hierzu gern bereit erklärt hatte, sind in der vergangenen Woche die betr. Herren hier eingetroffen und haben unter Anleitung von Mitgliedern des Reichsbankdirectoriats und der Vorsteher der verschiedenen Geschäftszweige die gesammten Einrichtungen unserer Reichsbank zum Gegenstande eingehenden Studiums gemacht.

Böln. Donnerstag Mittag erfolgte die Eröffnung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Der Feier wohnte eine erlesene Gesellschaft bei, darunter der Oberpräsident der Rheinprovinz, Rasse, und die Spitzen der hiesigen Behörden. Der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein begrüßte die Versammelten. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, so bemerkte er, habe sich aus eigener Kraft entwickelt. Die preussische Staatsregierung, wie die deutsche Reichsregierung würden die Bemühungen der Gesellschaft unterstützen; er könne Namens der Regierung versichern, sobald die eigenen Kräfte der Landwirtschaft nicht ausreichen, würde die Hälfte des Staates und des Reiches nicht versagt werden. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Cassel. Die Hauptversammlung der Deutschen Colonial-Gesellschaft wurde gestern Vormittag im hiesigen Stadtparksaale vom Vorsitzenden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin eröffnet. Es wurde eine Resolution gefaßt, in welcher es als münchenerwerth bezeichnet wird, daß besonders deutsche Colonial-Briefmarken ausgegeben werden. Ferner wurde beschlossen, dem Präsidium anheim zu geben, zur geeigneten Zeit die erforderlichen Schritte bei dem Reichskanzler zu thun in Betreff des Erwerbs von Flottenstationen in fremden Gewässern, sowie in Betreff des Erwerbs um periodische Mittheilung des Auskunfts-Material über Auswanderung und Kolonisation an die Abtheilungen der deutschen Colonial-Gesellschaft. Endlich soll der Reichskanzler ersucht werden, dem Reichstag ein Auswanderer-Gesetz vorzulegen mit der Bestimmung, daß eine staatl. Informations-Abtheilung geschaffen werde. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Berlin gewählt.

München. Das „Militärblatt“ meldet: Der Präsident des Generalauditorats, Generalleutnant Graf Zurborn ist zur Disposition gestellt, zu seinem Nachfolger ist der Kommandant von Ingolstadt, Generalmajor Julius Ugelin ernannt. Oberst Saal vom 9. Infanterieregiment ist zum Generalmajor und Kommandant von Ingolstadt ernannt. Der Generalstabsarzt Logsdon ist unter Verleihung des Michaelsordens I. Klasse zur Disposition gestellt. Sein Nachfolger ist der Generalarzt des Kriegsministeriums Vogl.

Niel. Am Freitag Vormittag trifft der Kaiser zur Inauguration der von ihm entworfenen Festhalle an der Kanal- und über die übrigen Anlagen ein. Später wird er mit der „Hohenzollern“ seine erste Fahrt durch den Kanal antreten. Am Sonntag, den 9. Juni, kehrt der Monarch nach Berlin zurück. Auf Anordnung der Kaiserin werden während der Festtage drei Paraden mit 30 Kranzenbatterien des Central-ausschusses der Vereine zum rothen Kreuz in Holtenauer stationirt werden. Hauptsächlich wird jetzt nur an den Erträgen und an dem Kaisererbe gearbeitet, das nach dem Entwurf des Kaisers in Form eines alten Hanf-schiffes ausgeführt wird. Zu gewaltiger Höhe ragen die drei Masten der Kaiserhalle, die mit vollständiger Takelage versehen sind, empor. Der Unterbau und die Bedachung sind zum größten Theile fertiggestellt. Die gigantischen kaiserlichen Erträgen sind fast vollendet, augenblicklich wird an der Polsterung der Sitze gearbeitet. Der Leuchtturm am Nordufer mit der Dreikaiser-Gebäudehalle ist beendet, so daß demnächst die Einweihung der elektrischen Lampe erfolgen kann.

Neustadt a. d. Haardt. Das Bezirksamt hat die Theilnahme von Damen an dem Mittageffen, der Reunion und dem Festbankett bei dem bevorstehenden Parteitage der freisinnigen Volkspartei für Südwestdeutschland verboten und den Besuch des Hambacher Schlosses den Damen untersagt. — Wegen die Versagung ist bei der Regierung in Speyer Rekurs ergriffen.

Danzig. In der gestrigen Generalversammlung der Altgenossenschaft Weichsel wurde der Fehlbetrag auf 190,000 Mk. festgestellt. Die Mittel zur Weiterführung der Geschäfte sind von zwei Mitgliedern des Ausschusses zur Verfügung gestellt. Die nächste Generalversammlung hat darüber zu entscheiden, ob eine Herabsetzung des Stammkapitals auf 1/3 ihres Nominalwerthes oder eine sechsjährige Dividendenlosigkeit eintreten soll.

Danzig. Gestern Nachmittag fand das übliche Festmahl der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft anlässlich des Königsjubiläums und des in diesem Jahre mit demselben verbundenen 100jährigen Jahrestag Jubiläums statt; an dem Essen nahmen gegen 150 Personen Theil. Der Saal war festlich decorirt, am Eingange stand zwischen einer geschmackvollen Baumgruppe ein mächtiges Bild der Germania. Den Ehrenplatz an der Tafel nahm der vorgestern gekrönte neue Schützenkönig, Herr Rentier Friedland, geschmückt mit der Krone, ein.

Marienthal. Der Landwirtschaftsschüler Westphal, dessen Vater die Posthalterei in dem Orte Westphalen unter sich hat, ist gestern Nachmittag beim Baden in der Rogat ertrunken. — Der hiesige Turnverein wird am 16. Juni sein Sommerfest im Burggarten feiern, desgleichen hält der Vaterländische Frauenverein am nächsten Sonntag daselbst ein Sommerfest für Kinder ab.

Marienthal. Den beiden wissenschaftlichen Lehrern an der hiesigen Mädchenschule, Boffert und Büchler, ist der Titel „Oberlehrer“ verliehen worden. — Unter den Schweinen des Kaiserreihesbesitzer Cohert in Alfelbe ist die Ungenue ausgebrochen. Glücklicherweise ist noch kein Mensch erkrankt; in diesem Falle stünde zu befürchten, daß der ganze Schweinebestand, ca. 400 Stück, abgeschlachtet werden müßte. — In diesem Jahre findet an der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt die Prüfung für Taubstummenlehrer am 14. und 15. November statt. In der Prüfungs-Kommission sitzen Provinzial-Schulrath Dr. Kreisamer aus Danzig als Vorsitzender, Director Hollenweger und Hauptlehrer Hermann-Morlburg, ferner Director Eimerich-Schlechau als Commissionssmitglieder. — In Adelsopp ist ein Darlehnskassenverein Kräftigen-Organisation gegründet worden. Herr Amts-vorsteher Krüger wurde zum Vorsteher und Herr Gutbesitzer Johann Dyk zu dessen Stellvertreter gewählt.

Marienthal. Auf eine Obstterre ist in diesem Jahre hier wenig Hoffnung. Die Früchte des Frostspanners haben die Obstbäume übel zugerichtet. Viele Obstgartenbesitzer wollen die Bäume ausgeben, um wenigstens Ackerland zu gewinnen. — Gestern Nachmittag wurden zwei Pferde des Besitzers R. in Tiesenan durch das Vorbeifahren eines Radfahrers getödtet. Sie rasten mit dem Fahrer, auf dem nur ein Rutscher saß, davon, bis es als ein „Trümmerhaufen“ liegen blieb, der Rutscher mit halber Schnelligkeit Kopf daneben. Die Pferde liefen nach Hause.

Aus dem Kreise Suhl. In Georgsdorf hat gestern ein großes Schadenfeuer stattgefunden. Nach einem hier soeben eingetroffenen Telegramm sind 13 Gebäude niedergebrannt. 2 Menschen haben mehr

oder milder schwere Verletzungen davongetragen. Das Feuer soll in dem dortigen Kolleregebäude entstanden sein.

Aus dem Kreise Culum. Drei Soldaten, welche in Or. Cypste zum Pfingsturlaub wollten, griffen gelegentlich einer Kneipe bei den dort lebhaften Wäldergesellen Gebrüde mit blanker Waffe an. Demselben ist der Ringfinger der einen Hand bis zum zweiten Gelenk vollständig abgehauen; auch hat er an Kopf, Brust und Armen klaffende Wunden. Die Anzeige ist erstattet.

Aus dem Kreise Berent. Am 5. d. Vormittags gegen 10 Uhr erblickte man eine Rauchsäule in der Richtung der königlichen Forst. Bei der großen Dürre schritt das Feuer sehr schnell vorwärts, so daß in drei Stunden ca. 300 Morgen Schöpfung und etwa 50 Morgen Hochwald brannten. Um 1 Uhr war der Brand bewältigt. Das größte Verdienst gebührt dem Hilsjäger Leopold, welcher der erste zur Stelle war und mit großer Energie in dem dichten Qualm das verderbernde Element bekämpfte. Ueber die Entstehung hat der Bezirksgenbarin Friese ermittelt, daß zwei Soldaten, die auf Urlaub hier weilten, kurz vor Ausbruch des Feuers mit brennenden Cigarren den Wald passirt haben. Wahrscheinlich hat ein in der Schöpfung achlos fortgeworfener brennender Stummel den schweren Schaden angerichtet.

Dr. Krome. Bei der kürzlich in Dresden von dem dortigen Hundezüchterverein veranstalteten Hundeausstellung erhielt Herr Buchhändler Garms, der einzige Aussteller aus Westpreußen, für zwei Bernhardiner Hunde und zwei deutsche Weipntischer vier Prämien und mehrere Anerkennungen.

Neustadt. Eine unangenehme Ueberrohung wurde etwa 30 Eigentümern des Dorfes Wohlshau zum Pfingstfeste zu Theil. Sie hatten vor geraumer Zeit von dem damaligen Gutsbesitzer Filio Parzellen von dem Hauptquart Wohlshau gekauft und Anzahlungen in Höhe von 50—3000 Mk. geleistet. Mittlerweile ist das Recht auf einen Herrn v. Kleist in Berlin verkauft worden, der es am 1. Juli übernehmen soll. Die Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank, welche eine erste Hypothek von 117,000 Mk. auf dem Gesamtgut stehen hat, hat diese zum 1. Juni gekündigt; ob sie bezahlt worden ist, ist nicht bekannt; jedenfalls aber wurde den Parzelleneigenthümern vor den Feiertagen von dem Gutsvorwalter mitgetheilt, daß die Bank die Parzellierung nicht aufgegeben habe, und so dürften die angezahlten Gelder, aufgeführte Bauten u. als verloren gelten. Die armen Leute büßen ihr Vertrauen mit dem Verlust von Haus und Hof, da sie sämmtlich Auflassung noch nicht bekommen haben.

Dr. Holland. Folgendes Naturwunder, wie es bei uns von Niemand gekannt und auch kaum für möglich gehalten, ist hier vorgekommen. Eine Kuh des Schmiedemeisters Herrn Junk brachte am Sonntage fünf normal gewachsene Kälber zur Welt; hieron wog das erste 33½, das letzte 33, die andern je 30 Pfund. Der ganze Akt, eine Frühgeburt, vierzehn Tage vor der erwarteten Zeit, dauerte nur 1½ Stunde; alle fünf Thiere waren drei Tage vor der Geburt eingegangen. Vor 45 Wochen gebar dieselbe Kuh schon drei Kälber, hat also innerhalb eines Jahres acht Stück zur Welt gebracht. Hurrah die Enten!

Viehmühl. Der gestern hier abgehaltene Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt war mit Pferden recht gut besetzt. Rindvieh war sehr viel aufgetrieben, auch Schweine. Der Handel gestaltete sich vorzüglich. Pferde erzielten gute Preise und wurden flott verkauft. Ebenso wurde das Rindvieh gut gefast und bezahlt. Auch die fetten Schweine wurden vollständig fortgesetzt und mit über 30 Mk. pro Centner Lebendgewicht bezahlt. Mittags war der Markt vollständig geräumt.

Königsberg. Das Komitee der Ausstellung hat sämmtliche Vorsitzende der Abtheilungen und Gruppen zu einem gemeinsamen Rundgange durch die Ausstellungsräume eingeladen. In den einzelnen Abtheilungen werden bei dieser Gelegenheit die Vorstände die Führung und Erklärung übernehmen. An späteren Tagen werden die Gruppenvorstände ihrerseits die Mitglieder der ihnen unterstellten Gruppen in alles Wissenswerthe einweisen, so daß auf systematische Weise eine größere Anzahl von Herren gleichzeitig zu Führern und Erklärern für die einzelnen Ausstellungsgebiete herangebildet wird. Diese Herren sind bereit, abwechselnd in gewissen Stunden des Tages sich dem Publikum zur Verfügung zu stellen und jede wünschenswerthe Auskunft zu erteilen. Als Erkennungszeichen wird eine weiße Schleiße dienen. Außerdem ist vorgesehen, daß im Ausstellungsbureau stets zwei Herren zur Stelle sind, welche für Vereine und von auswärtig kommende größere Gesellschaften das Führeramt übernehmen werden. Auch beschäftigt sich das Komitee bereits mit der Auswahl der weiteren größeren Gewinne für die Ausstellungs-lotterie. Es sind außer dem bereits angestrichelten drei Hauptgewinnen von 20,000, 10,000 und 5000 Mk. noch Gewinne für 3000 und 2000 Mk., mehrere à 1000, à 750 und à 500 Mk. zu laufen und wird beabsichtigt, einige hübsche Zimmer-einrichtungen, einen prächtigen Flügel, Piano und dergleichen mehr anzukufen.

Zülit. Am zweiten Tage des großen littauischen Musikfestes hielt Regierungsrathpräsident Hegel die Festrede, in der er die Musik als eine der schönsten Früchte des Fortschritts pries und deren Wirkung auf das menschliche Gemüth schilderte. Das Konzert begann mit Richard Wagners „Kaisermarsch“, dem sich eine große Zahl von Solovorträgen anschloß. Das ergreifende Schicksalstüd von Brahms machte den Beschluß des ersten Theils. Das Konzert schloß mit der 9. Symphonie von Beethoven. Hervorragende musikalische Kräfte aus Königsberg, Insterburg, Gumbinnen und von hier hatten die unter der Leitung des Musikdirektoren Herrn Boggenors stehende hiesige Infanteriekapelle zu einer Künstlerchor vervollständigt, wie sie zur Aufführung dieses erhabenen Tonwerkes nothwendig ist. Nachvoll schlugen die gewaltigen Akkorde an das Ohr der Zuhörer, der Befall, den das mächtige Tonwerk entseffelte, wollte kein Ende finden. Am Abend fand ein Gartenfest in Jakobskruhe statt, an das sich ein Festmahl anschloß.

Von der Gewerbeausstellung in Königsberg.

Wenn unter den Besuchern der Ausstellung häufig Meinungsverschiedenheiten aufstauen, welcher von den verschiedenen Abtheilungen der Beile gebühre, dann herrscht doch stets Einmüthigkeit darüber, daß die Anordnung des Ganzen und die Vertheilung und die Architektur der Gebäude ein Meisterwerk bedeutet. Schreiber dieser Zeilen, der viele namhafte Ausstellungen der letzten Jahrzehnte von hohem Nord bis zum tiefen Süd besucht hat, muß bekennen, daß sie alle einem gleich glücklichen schöpferischen Kraft ermangelt haben, wie sie hier augenscheinlich gepaltes hat. Es

sind verschiedene Baustile angewandt, jeder Palast und jedes Häuschen macht einen originalen selbständigen Eindruck, und doch stimmt alles in wunderbarer Harmonie zusammen. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir den Namen des architektonischen Schöpfers unserer Ausstellung unsern Lesern mittheilen. Es ist Herr Strehl, Lehrer an der Königl. Bau-gewerkschule zu Königsberg, welcher mit erfindertischem Sinne, seinem Geschmac und un-verdrossener Arbeitslust es zu Wege gebracht hat, daß die Ausstellung, schon rein äußerlich betrachtet, sich weit über den Charakter einer Provinzial-Ausstellung erhebt und sofort auf Herz und Geist einen unruhiglichen Eindruck macht. Hier noch eine kleine Statistik der Bauten, die von der Größe des Unternehmens einen deutlichen Begriff giebt. Der stattdigste Bau ist das Hauptgebäude, ein in seiner Composition großartiger Palast im Renaissancestil, der einen Flächenraum von 4100 Quadratmeter ausschließt der Innenhöfe bedeckt. Diefes imposante Bauwerk hat allein einen Kostenaufwand von 59000 Mk. erfordert. An zweiter Stelle wäre der Ausdehnung nach die riesige Maschinenhalle mit 3700 Quadratmeter Grundfläche zu nennen, während der Aussichtsturm der Höhe nach mit 40 Meter dominiert. Der Blick von den Zinnen dieses Thurms auf den Ausstellungspiaz, Hüten, Stadt, Bregelthal und einen großen Theil des Samlandes ist sehr schön und gewährt namentlich den Einheimischen, die selten oder gar nicht über unsere Tiefebene hinausgekommen sind, einen eigenartigen Genuß. — Einen reinen, monumentalen Eindruck macht die großförmige Kunsthalle, die 1170 Quadratm. inne hat und deren Herstellungs-Kosten 26000 Mk. betrug. Noch theurer wurde die Halle für Marine, Handel und Fischerei: sie kostete trotz der einfachen Stillsührung nicht weniger als 32000 Mk. für Flächenraum beträgt 2400 Quadratm. Der längste Bau ist die Halle für Landwirtschaft mit 126 Mr. und 1300 Quadratm. Grundfläche. In tiefem Grün versteht, auf der einen Seite in einen Thalkessel hineingebaut liegt das Fortshaus, ein anmuthiges Bauwerk im niederländischen Manier, das die Illusion hervorruft, als ob man sich mitten im Walde befände. Im Ganzen befinden sich 60 Bauten auf dem Plaze, unter denen sich auch einige Privatpavillons durch die Schönheit ihrer Formen und die Originalität ihrer Anlage in hohem Maße auszeichnen. — Unter den besonderen Einrichtungen, die im Interesse des Publikums vorgelesen sind, nimmt die vorzüglich ausgestattete Leseshalle den ersten Rang ein. Hier liegen ca. 300 Zeitungen aus, darunter ein großer Theil der Tagespresse Deutschlands, einige Blätter des Auslandes und die gesammte gewerbliche Fachpresse. Doch haben selbstverständlich auch Humor und Sport ihre Vertreter. Während die neuesten Eingänge, zum Theil in geschmackvollen Mappen, auf einem langen Tische ausgelegt sind, findet die übrige Tagesliteratur in trefflich eingerichteten Schränken Unterkunft. Die Leseshalle ist im Mittelpunkte des Hauptgebüdes in einer nach innen offenen Loggia untergebracht, von der aus man einen interessanten Blick in das Getriebe des Industrieparkes genießt. Zwei bequeme Flügelbüden führen von hier auf eine äußere Loggia hinaus, die dem Besucher wiederum einen großen Theil des Ausstellungsplatzes vor Augen führt. — Die Abtheilung: Bildbauerlei ist räumlich zwar nicht groß, inhaltlich aber doch bedeutend. Der Professor an der Königsberger Kunstakademie, Herr Neusch, hat sich bereit finden lassen, die wichtigsten seiner Schöpfungen aus den letzten Jahren in der Mittelhalle des Gebäudes für Kunst und Kunstgewerbe zu veranlassen. Das meiste Interesse dürfte wohl sein riesiger „Dämon des Dampfes“ erregen, eine durch und durch moderne, dabei wahrhaft klassisch modellirte Figur; aus dem mächtig sprühenden Dampfe steigt der Dämon empor, sein Körper in lebhafter Erregung und Spannung, seine Augen voll glühenden Feuers. Außer dem Dämon bemerken wir weiter zwei in ihrer realistischen Wahrheit ganz entzückende kleine Figuren: den Bergmann und den Hüttenmann, sowie die Modelle zu dem Kopfe und den Händen des Königsberger Denkmals für Kaiser Wilhelm. — Von der Hellograbüre der getreuen Nachbildung der Zeichnung des Kaisers, welche zum Besten der italienischen Bevölkerung veröffentlicht worden ist, findet sich in der Abtheilung für Kunst und Kunstgewerbe das erste Exemplar vor, welches nach unserm Ofen gelangt ist. Die Zeichnung stellt in sehr flotter lebendiger Weise den Kampf von Panzerschiffen dar. — Da die Holz-industrie für unsere Provinzen von größter Bedeutung ist, so tritt es sich glücklich, daß die Norddeutsche Holz-Vereinsgenossenschaft in Berlin ihre reichhaltigen Sammlungen von Zeichnungen und Modellen für Schutzrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen auch hier zur Ausstellung gebracht hat. — Der Besuch der Ausstellung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Statistik der Pfingstfeiertage weist 15000 bzw. 16000 Besucher auf. Auch am späteren Abend, wenn die Ausstellungsräume geschlossen sind und das Betreten des Plazes gegen ein mögliches Entree gestattet ist, üben die vorzüglichsten Concerte der Kapelle des Stadt-theaters eine große Anziehungskraft aus.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 7. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend den 8. Juni: Welsch heiter, warm, Gewitter droht.

Wiederanstellungsgesuche von Lehrern. Es kommt häufig vor, daß Lehrer, welche zur Vermeidung der Einleitung der Disziplinar-Untersuchung ihr Amt freiwillig niedergelegt haben, nachträglich Gesuche um Wiederanstellung damit begründen, daß sie eines Vergehens sich nicht bewußt gewesen seien und auf ihr Amt nur in der bestimmten Erwartung verzichtet hätten, an einem anderen Orte ein neues Amt zu erhalten. In dieser Erwartung sehen sich die Betroffenen dann meist getäuscht, da kein Grund vorliegt, einen Lehrer, welcher durch Verzicht auf sein Amt die ihm zur Last gelegten Vergehen indirekt einräumt, in Hinsicht auf anderweite Wiederanstellung wesenlich anders zu behandeln, als denjenigen, der im Disziplinar-Verfahren seines Amtes entsetzt ist. Der Kultusminister hat daher empfohlen, wo der Fall nicht so liegt, daß bei einem Ortswechsel innerhalb des Reglementsbezirks die anderweitige Anstellung von vornherein von der königlichen Regierung in Aussicht genommen wird, einem Lehrer, der durch Amtsüberlegung der Disziplinar-Untersuchung aus dem Wege zu gehen beabsichtigt, auf Anfrage darüber keinen Zweifel zu lassen, wie die Kgl. Regierung zu einem späteren Antrage auf Wiederanstellung innerhalb ihres Bezirkes sich stellen würde. Der Lehrer, welcher zur Vermeidung disziplinarischer Einwirkungen sein Amt niedergelegt, muß sich der schweren Folgen dieses Schrittes klar bewußt sein.

Landwirtschaftlicher Verein. Die gestrige Verammlung des landwirtschaftlichen Vereins war nur schwach besucht. An Stelle des nicht anwesenden ersten Vorsitzenden leitete Herr Volpert-Neu die Versammlung. Es lag dieser eine vom Göttinger Kreisverein für Landwirtschaft ausgehende Petition vor, die an den Verein westpreussischer Landwirthe gerichtet war. Dieser Verein nämlich vertritt in corpore bei der Schwedler Feuerversicherung, und die Petition ging dahin, den Verein westpreussischer Landwirthe zu bitten, aus dieser Versicherungsgesellschaft aus- und der Marienwerderer beizutreten. Diese Petition mit zuunterzeichnen hat ein dieselbe begleitendes Schreiben, welcher Bitte auch Folge geleistet wurde. Es folgte dann ein Bericht über die Marienwerderer Distriktschau, auf welcher allein aus Götting der Geflügelzuchtverein einen Preis errang. (Im übrigen siehe über diesen Gegenstand unsere früheren Eigenberichte.)

Um den Impfgegnern entgegen zu wirken, haben der Kultusminister und der Minister des Innern in einer gemeinsamen Verfügung vom 22. Mai die folgenden, vom Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamts vorgelegenen Maßregeln den zuständigen Behörden zur Beachtung und Durchführung mitgeteilt:

- 1) In denjenigen Impfbezirken, in welchen verhältnismäßig zahlreiche Befreiungen von der Impfung stattfinden oder die Impfungen der Privatärzte ausfallen häufig erfolglos bleiben, sind die Ursachen solcher Unzulänglichkeiten zu ermitteln. In geeigneten Fällen ist gemäß § 2 Absatz 2 des Impfgesetzes durch den Impfarzt festzustellen, ob der Impfpflichtige tatsächlich ohne Gefahr für sein Leben oder seine Gesundheit nicht geimpft werden kann, und je nach dem Ergebnis dieser Feststellung anzuordnen, daß die letzte Wiederholung der Impfung durch den Impfarzt vorgenommen wird.

- 2) Die Angaben über sogenannte Impfschädigungen, deren Veröffentlichung in der Tagespresse, in Fachschriften, Flugblättern, Petitionen u. z. zur Zeit das beliebteste Agitationsmittel der Impfgegner ist, sind durch die betreffenden Behörden zu untersuchen und der Thatbestand, sowie die Ursache der behaupteten Gesundheitsschädigung in jedem einzelnen Fall mit möglicher Beschleunigung festzustellen. Sofern sich die verbreitete Nachricht als unrichtig erweist, ist die öffentliche Verichtigung unwahrer oder einseitiger Angaben herbeizuführen und, wenn dies angängig und für das öffentliche Gesundheitsinteresse förderlich erscheint, ein strafrechtliches Vorgehen gegen die Verbreiter solcher Nachrichten zu veranlassen.
- 3) Die praktischen Ärzte sind in geeigneter Weise durch Mitteilungen in den Fach- und Standeszeitschriften oder durch Veröffentlichungen der Behörden auf die Bedeutung der Impfung hinzuwirken, zumal den meisten jüngeren Ärzten die Schrecken der Bodenheuche aus eigener Anschauung nicht bekannt sind.

Mit Bezug auf das Züchtigungsrecht der Lehrer hat das Oberverwaltungsgericht am 24. Mai dieses Jahres eine Entscheidung getroffen, in der es u. a. heißt: Die körperliche Züchtigung eines Schulfundes durch den Lehrer, welche sich weder als eine die Gesundheit gefährdende Mißhandlung darstellt, noch unter Verletzung der von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde erlassenen Vorschriften über die Ausübung des Züchtigungsrechtes vorgenommen ist, kann als eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nicht angesehen werden. Daraus, daß die Züchtigung nach ärztlichem Atteste Striktem zurückgelassen hat, wie sie nach jeder ernstlichen Züchtigung zurückzubleiben pflegen, kann nicht gefolgert werden, daß dieselbe eine Schädigung der Gesundheit nach sich gezogen habe.

Durch Schiffbruch sind im Jahre 1894 433 Segler und 115 Dampfer verloren gegangen, durch Collision 54 Segler und 37 Dampfer, durch Feuer 24 Segler und 9 Dampfer, durch Kentern 25 Segler, durch Sinken 73 Segler, vermißt werden 58 Segler und 9 Dampfer. Deutschland hat 14 Dampfer und 66 Segler verloren. Havarie erlitten haben 266 deutsche Dampfer und 169 Segelschiffe.

Vacanzstellen. Polizeireferatstelle beim Magistrat in Perleberg, Gehalt 1800 Mk. — Kämmerer- und Sparkassendirektorstelle beim Magistrat in Sobraw, Gehalt 1800 bis 2400 Mk. — Sekretärstelle beim Magistrat Dr. Salze, Gehalt 1200 Mk. — Kreisassistentenstellen in G.-Lenkungen, Gehalt 1800 bis 3600 Mk. und 360 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Kreisassistentenstellen beim Magistrat in Eberswalde, Anfangsgehalt 1100 Mk. — Kassenbuchhalterstellen beim Gemeinde- und Amtsverwalter in Schöneberg bei Berlin, Gehalt 2100 bis 3100 Mk. — Hilfsarbeiterstellen beim Stadtrat in Stabthlm i. Th., Gehalt 900 Mk. — Bureauhilfsstellen bei der Gemeindeverwaltung in Bantrop (Westf.), Gehalt 1100 Mk., bei eintretender Vacanz Anstellung als Amtssekretär. — Polizeijergantenstellen beim Magistrat in Arneberg, Gehalt 800 bis 950 Mk., freie Dienstwohnung und 50 Mk. Nebeneinnahme. — Polizeiwachmeisterstellen beim Amt Braubauerschaft, Kreis Gelsenkirchen, Gehalt 1400 Mk., 300 Mk. Nebeneinnahme, 100 Mk. Kleidergeld. — Polizeijergantenstellen beim Magistrat in Anklam, Gehalt 1000 bis 1400 Mk., freie Wohnung und Lieferung von Uniformstücken. — Oberwächterstellen beim Magistrat in Mölln i. Bbg., Gehalt 700 Mk. und etliche Uniformstücke. — Nachwächter- und Todtengraberstellen beim Magistrat in Neu-Küppin, Gehalt 600 Mk. — Gasinspektorstelle bei der städtischen Gasabteilung in Güstrow, Gehalt 1500 Mk. und 3 Broc. des Betriebsüberschusses, Dienstwohnung, Feuerung, Beleuchtung, Gartenernennung.

Ein Gegenstand unfreitwilliger Komit wird nachgerade die Kirche in Pangritz = Colonte. Wie bekannt, wurde die evangelische Kirche dort schon im Frühjahr vorigen Jahres fertig gestellt, es ist alles was zu Cultuszwecken verwendet wird, drin: Glocken, Orgel, Altar, Kanzel, Taufstein, aber sie wird nicht benutzt. Woran liegt das? Das Kirchengrundstück 139,73 Ar groß, gehörte früher dem Besitzer Wonneberg dort, wurde von diesem für 4000 Mk. verkauft und dem Gemeinde-Kirchenrat von Heiligen Velchnam überwiesen und aufgelassen. Den Bau der Kirche hat nachher Prediger Böttcher dort veranlaßt, hat mit den Bauhandwerkern und Lieferanten verhandelt, der Anschlag lautete über etwa 35000 Mk., ohne mit dem Gemeindefiskus von Heil. Velchnam über den Bau oder über die Geldfrage zu unterhandeln. Nun sind noch 43000 Mk. Schulden zu tilgen. Erbaut.

Während der Kaisermandover werden ferner sehr eingehende Versuche mit Schnellfeuergeräthen gemacht werden, wobei es sich namentlich um die Frage handelt, ob diese Schnellfeuerkanonen im Feldkriege neben oder an Stelle der Geschütze von den jetzt gebräuchlichen Kalibern Verwendung finden können. Man glaubt, daß diese Geschütze mit Vortheil an die Stelle von Feldgeschützen treten können, vor Allem da, wo die räumlichen Verhältnisse die Aufstellung einer größeren Zahl von Geschützen verbieten. Die bei den Wandern zu Versuchen herangezogenen Schnellfeuerkanonen sollen in ihrer Art das Voll-

kommenste sein, was überhaupt erdacht werden kann. Namentlich soll das Verhalten des Verschusses auch unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen geradegu tadellos sein.

Standesamtliches. Im Monat Mai sind 153 Geburten (74 männl. 79 weibl.), 5 Todtgeburten (2 männl. 3 weibl.), 119 Sterbefälle (65 männl. 54 weibl.) gemeldet und 32 Eheheschlüsse = Akte ausgenommen worden.

Zechpreller. Bei einem auf dem Inn. Marienburgerdamm wohnhaften Gastwirth wurde am Dienstag Abend von einem fremden Menschen eine Zechprellerei ausgeführt. Derselbe gab vor, aus Hannover zu sein, und für eine Hamburger Firma zu reisen. Er ließ sich ein Zimmer anweisen, aß und trank gut und als die Zecher auf etwa 4 Mark angelauten war, verschwand er ohne Bezahlung, hat sich auch seitdem nicht mehr bilden lassen.

Verhaftung. Gestern Mittag wurde der in der Brandenburgerstraße wohnhafte Fabrikarbeiter Carl E. und dessen Bruder, der Lehrling Heinrich E., der bei seiner Mutter in der Feldstraße wohnt, auf Anordnung der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. Man will diese Verhaftung mit dem am Sonnabend Abend auf der Wetgarter-Gasse ausgeführten Raubansatz in Verbindung bringen. Carl E. hat die Remontirung eines der berabreiten Herren einem Uhrmacher zum Toxtzen des Weithes vorgelegt und gab an, daß die Uhr von seiner Mutter und seinem Bruder bei Belleue gefunden sei. Die Gebr. E. erstreuten sich bisher eines guten Rufes.

Rowdie. Am Mittwoch Abend wurde ein in der Angerstraße wohnhafter Dreherlehrling von einem ihm völlig unbekanntem Menschen ohne jede Veranlassung auf dem Alten Markt überfallen und mit der Faust in's Gesicht geschlagen. Als derselbe sich weiterer Mißhandlungen durch die Faust zu unterziehen suchte, wurde er von ihm verfolgt, eingeholt und durch einen Messerstich am rechten Auge erheblich verletzt, worauf der Messerstecher verschwand. Man hofft den Keil indeß ermitteln zu können, da man ihn vorher in Begleitung eines dem Verletzten bekannten Menschen gesehen hat.

Kunst und Wissenschaft.

Der Papst im Spiegel Rolas. Der französische Romaner hat zwar Leo XIII. nicht sehen dürfen, aber in seinem neuesten Buche „Rom“ spielt der Herrscher der katholischen Kirche dennoch eine beträchtliche Rolle. Rola hat bereits einem Pariser Blatt einen Abschnitt des ersten Kapitels seines noch unvollendeten neuen Werkes zur Veröffentlichung überlassen. Dieses Fragment beleuchtet in großen Zügen die Persönlichkeit Leos XIII., sowie die religiöse und sozialpolitische Bedeutung seiner Kirchenpolitik. Ausgangspunkt des Abschnitts ist die Verurteilung des Goldenen Helden Abbe's Pierre Froment nach Rom, wo er sich für ein von ihm veröffentlichtes Buch „Das neue Rom“ vor dem vatikanischen Richterskollegium verantworten soll.

London. Der durch Verlehung des Ordens pour le mérite ausgezeichnete Philosoph Herbert Spencer erklärt in einer veröffentlichten Mittheilung an mehrere Journale, er müsse die Annahme dieser Auszeichnung ablehnen, da eine solche mit dem wiederholt von ihm bezüglich der Orden öffentlich ausgesprochenen Ansichten im Widerspruch stehen würde.

Dem Professor Dr. Adolf Menzel ist zu seinem 80. Geburtstag am 8. Dezember d. J. eine ganz besondere Ehrung zugebracht. Die Akademie der Künste in Berlin beabsichtigt ihrem berühmtesten Mitglieds die Würde eines Ehrenpräsidenten zu verleihen. Hierzu ist eine Aenderung des Statuts erforderlich, wonach die Akademie neben dem Präsidenten noch einen Ehrenpräsidenten ernennen darf. Die Aenderung des Statuts soll dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Der Akademie gehört Professor Dr. Menzel seit 1853 an, und Mitglied des Senats ist er seit 20 Jahren; außerdem ist er Kanzler des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

Das Kultusministerium hat die Herstellung eines **Jubiläumssprachwerkes** aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes eines fünfundsanzigjährigen Zeitraumes seit dem deutsch-französischen Kriege in Angriff genommen. Mit der Herausgabe ist der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Halle Dr. Theodor Lindner betraut. Den Verlag des Werkes hat die Buchhandlung von A. Usher und Co. in Berlin, Unter den Linden 13, übernommen. Die billige Aus schmückung des Werkes liegt in den Händen des Malers C. Köchling und anderer tüchtiger Schichtenzeichner. Der Druck sowie die Vervielfältigung der Bilder und Pläne erfolgt durch die besten deutschen Firmen. Es steht daher zu hoffen, daß das Werk auch der Ausstattung nach seinem Ziele entsprechen wird. Der Preis des etwa 20 Bogen in Quartformat umfassenden Werkes für das in Brachtband gebundene Exemplar ist für den Buchhandel auf 4 Mk. festgesetzt. An Behörden, Vereine und sonstige Körperschaften billiger.

Soziales.

Leipzig. Die dem Verbands der Bauhandwerker und der Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister angehörigen Arbeitgeber haben beschloffen, sämtliche Bauplätze zu schließen, falls die Arbeiter bis Montag den angebotenen Mindestlohn von 40 Pfennigen und den Maximallohn von 45 Pfennigen pro Stunde nicht acceptiren sollten. Infolge dessen fand heute eine Versammlung der Streitenden statt; in derselben wurde der Beschluß gefaßt, die Forderungen unbedingt aufrecht zu erhalten.

Paris. Der Bergarbeiterkongreß nahm am 6. unter dem Vorsitz des deutschen Delegirten Bunte die Beratung der Frage des achtfundigen Arbeitstages wieder auf. Die Engländer Abraham und Houffe be kämpften die geblühende Annahme des Achtfundentags. Der deutsche Vertreter Horn wandte sich entschieden gegen die beiden englischen Redner und forderte die achtfundige Tagesarbeit für die Arbeiter unter und auf der Erde; er bemerkte, die deutschen Delegirten werden sich den belgischen und französischen anschließen und schloß unter heftiger Verurteilung der englischen Vertreter, deren Selbstsucht der Vertreter von Arbeitern nicht würdig sei.

Paris. Der Bergarbeiterkongreß nahm mit 87000 gegen 96000 Stimmen den geblühenden Achtstundentag für die Arbeiter über und unter Tag an.

Der Deutsche Werkmmeister = Verband (St. Düsseldorf) hat im Mai 1895 die Mitgliederzahl 27000 erreicht und das Vermögen des Verbandes betragt eine Million Mark in deutschen Wertpapieren, welche mündelsicher angelegt sind. Rechnet man dazu, daß die Leistungen des Werkmmeister-Verbandes an seine Mitglieder sowie an deren Hinterbliebenen innerhalb der 11 Jahre seines Bestehens fast zwei Millionen Mark

betragen, so ergibt sich die mit seiner Selbsthilfe auf gebrachte Zahl von drei Millionen Mark. Die größte Leistungsfähigkeit erzielte er mit seiner Sterbefälle, welche bereits über 1 1/2 Mill. Mark an Wittwen und Waisen, sowie sonstige Hinterbliebene abführte und dazu einen Reservefonds von 530000 Mk. an sammelte. Für die Unterstützung der durch Alter, Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge in Bedrängniß gerathene Mitglieder gab der Verband insgesammt 381000 Mk. aus.

Preßstimmen.

Die „**Volkszeitung**“ schreibt: Nichtsofen, ein Verwandter der Familie Bismarck, wurde in der Hochsalzen der Bismarck'schen Nachfolge als Nachfolger Wada's nach Berlin berufen; unseres Wissens der erste Fall, daß ein hinterpommerscher Landrath schlanweg zum Holstei-Präsidenten der Reichshauptstadt befördert wurde. Aus seiner Amtstätigkeit wird die Verwendung von Gummischläuchen, wie sie in dem sog. Gummischlauch-Prozeß gerichtsnotorisch geworden ist, sowie die kolossale Ausdehnung der Straßenabsperrungen bei gewissen Gelegenheiten hervorzuheben sein.

Der Wolfenbruch in Balingen.

Von den Ueberschwemmungen im Oberamtsbezirk Balingen in Württemberg wird des Weiteren gemeldet: In der Ortschaft Balingen sind 10 Personen ertrunken; in Frommern sind 7 Personen umgekommen; außerdem werden 9 Personen vermißt. In Lausen sind 15 Menschen umgekommen. — Der Minister Bischof hat Techniker zur Unterstützung der betroffenen Gemeinden entsandt und die Ermächtigung erteilt, Pioniere auf Staatskosten heranzuziehen. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ sagt, es sei eine Katastrophe, wie sie unter den Umständen Verhältnissen Württembergs kaum erhört sei. Zu staatlicher Unterstützung der Betroffenen werde das Mögliche geschehen.

Amtliche Berichte über die Wasserkatastrophe besagen, daß am 4. von 5 bis 7 Uhr Abends, und sodann am 5. Nachts gegen 11 Uhr starke Wolfenbrüche im Gachthale niedergingen. In der Stadt Balingen wurden mehrere Häuser, Brücken, Kanäle und Wasserwerke theils völlig zerstört, theils schwer beschädigt; 10 Personen sind getödtet oder fortgeschwemmt. Im Biedorfer Frommern sind 7 Häuser ganz oder theilweise die Brücken völlig zerstört; auch hier sind 7 Todte und 9 Vermißt zu verzeichnen. In Lausen sind 7 Häuser eingestürzt; 15 Menschenleben sind zu beklagen, auch 15 Thiere wurden getödtet. Der Friedhof wurde von den Fluthen aufgerissen, so daß die Särge umhergeschwammen. Der Schaden der Gemeinde Lausen beziffert sich auf eine Viertel-Million. In Dürzwangen wurde ein Gebäude fortgeschwemmt, 4 andere sind zerstört, 2 Brücken und 2 Stege wurden weggerissen, 10 Thiere ertranken, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. In den oberhalb der Stadt Göttingen liegenden Dörfern Thalgingen und Truchtelzingen ist ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet. Alle Gemeinden haben telegraphisch Staats-hülfe erbeten.

Vermischtes.

„Fauft“ und Zueger. Die stürmisch bewegten Vorgänge der letzten Tage auf dem kommunalpolitischen Gebiete Wiens haben Sonnabend Abend im dortigen Burgtheater ein Echo gewekt, welches, wenn auch etwas veripäet, doch eine bezeichnende Randglosse zu den Wandlungen im Gemeinwesen bildet. Herr Witte als erster Bürger hatte beim Osterplatzergang im ersten Theil des „Fauft“ gerade die bezeichnende Verse gesprochen:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!
Kun, da er's ist, wird er nur künftig dreifler.
Und für die Stadt, was thut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Beschörden soll man mehr als immer
Und zahlen mehr als je vorher ...

Ein ironisches Lachen entstand gleich nach den ersten Worten, das auf der Gallerie beginnend, erst kücheln, dann immer stärker anschwellend, Parquet und Logen mit fortziehend, bald das ganze Haus erfüllte und die folgenden Verse verschlang. Die „oberen Gehntaufend“, die im Theater unten saßen, hatten sich der „oben“ entstandenen Demonstration, welche eine retropektive Kritik an der Person des letzten autonomen Leiters der Großkommune übte, bereitwillig angeschlossen. „Die Szene ward zum Tribunal“, so bemerkte dazu die „N. Fr. Pr.“

Florenz. Sämtliche aus den umgebenden Ort schaften hier eintreffenden Nachrichten bekäftigen, daß das Erdbeben keinen Schaden angerichtet hat. Nach Eintreten des Naturereignisses herrschte eine allgemeine Panik, die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien; allmählig beginnt sie sich zu beruhigen. Das Wetter ist schlecht, es regnet in Strömen.

Nimes. Durch eine Explosion in den Gruben von La Bernardade wurden sechs Arbeiter getödtet und drei schwer verwundet.

New-York. Depeschen aus Guayaquil bekäftigen die Nachrichten von dortigen Unruhen. Die Stadt ist im Besitz der Equadorianischen Aufständischen. Die Radikalen haben die Provinzen Monabi und Gerneralbas in ihrer Gewalt.

In Paris geht das Gerücht, Alexander Dumas, welcher vor zwei Monaten Wirtter geworden ist, wolle sich nächstens mit der jugendlichen Tochter eines Schauspielers verheirathen. Er ist 1824 geboren, also 71 Jahre alt; aber der Schauspieler Got, der noch älter ist, hat bei seinem Rückritte von der Comédie Francaise auch eine achtzehnjährige Braut heimgeführt.

Die Ballonfahrt zum Nordpol, die der Oberingenieur Andree in Stockholm geplant hat, ist jetzt finanziell gesichert. Dr. Alfred Nobel aus Waku hat 65,000 Kronen geschenkt. König Oscar und der frühere Nordpolmäcen Dickson je 30,000. Ingenieur Andree wird in den nächsten Tagen nach Paris reisen, um dort die Anfertigung seines Nordpolballon selbst zu überwachen.

Nach die Augen zu! Gegen das Tragen von Radfahrerkleiderungen haben einige Temperenz- und Reform-Gesellschaften in Chicago einen energischen Protest eingebracht! Es werden darin die Stadtväter allen Ernstes bestrimmt, nicht nur die Bicycleflüster zu verbieten, sondern überhaupt jede Dame in Straße zu nehmen, deren Röcke mehr als 5 Centimeter vom Fußboden abstehen.

Erzönig Milan von Serbien ist diesmal der Aufenthalt in Paris, wo er ein lustiges Leben in Saus und Braus zu führen pflegte, arg verleben worden. In den Klub Royal, dem er angehörte, ward gerade jetzt der Fürst Arlen Karageorgewitsch aufgenommen, der bekannte Präsident und Erbfeind

der herrschenden Obrenowitsch. Darauf trat Milan aus. Vor einigen Tagen hat, wie der „Vorwärts“, berichtet, einer seiner zahllosen Gläubiger den Erzönig auf der Straße überfallen und mit einem Stock furchbar durchgewalzt. Milan ist bettlägerig und wirkt Blut aus.

Viegnis. Heuschreckenschwärme suchen unsere Provinz heim. Nach Millionen zählende Schwärme werden in der Gegend von Sprottau und Landesbut beobachtet.

Die Geretteten des Pacific - Postdampfers „Colima“ sagen, daß dem Untergange des Schiffes ein Verbrechen zu Grunde liege. Die „Colima“ sei nicht, wie gemeldet, gegen ein unbekanntes Felsenriff angerannt, sie sei nicht gescheitert. Aber die Frachtverlader in San Francisco hätten das Schiff so schlecht verladen, daß es ein Spiel der Wellen wurde. Die „Colima“ sei einfach umgeschlagen. Die Kessel explodirten, ehe das Schiff unterging. Daß auf dem Deck befindliche Bauholz wurde los und verlegte Fahrgäste und Besatzung. Selbst als das Schiff schon in die Tiefe gegangen war, wurde das Holz noch denjenigen, welche in der See schwammen, gefährlich. Keine Frau und kein Kind ist mit dem Leben davon gekommen.

Nemo me impune lacessit. Vor 3 Jahren schenkte Kaiser Wilhelm II. dem verstorbenen Justizminister Friedberg sein Bild mit dieser Unterschrift. Es ist damals mannigfach herumgeräthelt worden, was der Ausdruck bedeuten solle und welche Beziehung er gerade zu Friedberg habe. Wir können heute des Räthels Lösung geben; sie ist harmloser, als es den Freunden trefflicher Deutungen lieb sein mag. In den Badkamer Gärten befinden sich, nahe dem Schloß Charlottenhof, die „Römischen Bäder“, eine vom kunstsinntigen Friedrich Wilhelm IV. ausgeführte reizvolle Anlage römischen Stils. Im marmornen Badaal steht ein Bronzestich, dessen Fuß Dieselbe Form hat und den Wahspruch der schottischen Dialekt trägt „Nemo me impune lacessit“ Die „Römischen Bäder“ umschließen ein lauschiges Hörchen voller weltreiner Einamkeit. Man gelangt durch eine Säulenhalle hinein. Hier nun, in diesem kleinen, ganz in Grün eingebetteten Hofe trat der Kronprinz Friedrich Wilhelm regelmäßig jeden Freitag Nachmittag mit dem Justizminister Friedberg zusammen. Es ist kein Zweifel, daß der Kaiser dem Freunde und Vertrauten seines verstorbenen Vaters eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen wollte, indem er ihn an die Zeiten erinnerte, wo die geheimnißvolle Verschwiegenheit der römischen Bäder weittragende Zukunftshoffnungen keimen und sich gestalten sah.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Stuttgart, 7. Juni. Von dem gemeldeten Wolfenbruch sind am schwersten Balingen, Frommern, Lausen, Dürzwangen betroffen. Insgeammt sind 40 Personen ertrunken, 30 Häuser zerstört oder beschädigt. Ebenfalls stark betroffen sind die Ort schaften Thalgingen, Truchtelzingen, Weßsetten, weniger schwer die Orte Lautlingen, Eßingen, Dorkmettingen. Eine Abtheilung Ulmer Pioniere trat mittels Sonderzuges in Balingen ein. Zur Fortschaffung der Trümmer müssen Nothbrücken erbaut werden. Der König hat an den Amtmann Ziller in Balingen folgendes Telegramm gerichtet: Fier ersöhntet von der Schreckensfunde eruche ich Sie, den so furchbar heimgekehrten Gemeinden meine innigste Theilnahme kund zu geben mit der Versicherung, daß, was menschliche Hilfe vermagen, von Staatswegen und von mir schnelligst geschehen soll. Gott bewahre den Bezirk vor weiterem Unglück und stehe den schwer Betroffenen bei. Ich sehe weiteren Berichten auch über die Nothlage entgegen. Wilhelm.

Stuttgart, 7. Juni. Der Minister des Innern Jehr. v. Fettkisch ist gestern Abend wegen des Wolfenbruches und der großen Ueberschwemmungen nach Balingen abgereist. Aus dem Gachthale werden weitere Verluste nicht gemeldet. Im Remsthal ging ebenfalls ein heftiger Wolfenbruch nieder. In ganz Süd-Württemberg herrscht gestern große Gewitter.

Wien, 7. Juni. Steuerausgleich. Der Antrag dt Pauli wird weiter beraten, wonach durch die Steuerreform eine Verkürzung des Wahlrechts nicht zu befürworten sei, worauf der Finanzminister ausführt, der Antrag präjudicire die Wahlreform. So lange die Wahlreform noch nicht durchgeführt sei, gehe es nicht an, eine Grenze zwischen den alten und neuen Wählern zu ziehen und empfiehlt Redner daher das Eingehen auf den Antrag des Meiereten bis zum Zustandekommen des neuen Wahlreformgesetzes. dt Pauli besteht auf seinem Antrag. Ein Communiqué der deutschen Linken sagt, in der Erwartung, daß der Wahlreformentwurf in der Subkommission wesentliche Verbesserungen erhalten würde, daß die Mitglieder der Linken des Wahlreformauschusses bei den Spezialdebatten für den Entwurf eintreten, aber schon bei der Generaldebatte den Standpunkt der Partei klarlegen sollten.

Wien, 7. Juni. Die Donau ist in Folge anhaltender Regengüsse meterhoch geschwollen.

London, 7. Juni. „Daily News“ meldet aus Constantinopel: Die Antwort der Porte auf die Reformvorschlüge der beteiligten Regierungen bewirkt die Reformen insgesammt und bezeichnet Aenderungen für einen besonderen Theil der Unterthanen des Sultans für unnöthig. Eine solche Modification sei eben nur auf die ganze Bevölkerung anwendbar. Die Porte bestrittet alsdann den Wächten das Recht der Einmischung in die innere Verwaltung des Reiches.

Berlin, 7. Juni. 2 Uhr 10 Min. Nachm.			
Börse: Schwach.	Cours vom	7/6.	
3/4 pCt. Dispreussische Pfandbriefe.	100,80	100,70	100,70
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe.	100,70	100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,40	103,40
Russische Banknoten	220,50	220,50	220,50
Oesterreichische Banknoten	168,70	168,30	168,30
Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,00	107,00
4 pCt. preussische Conjols	106,40	106,40	106,40
4 pCt. Rumänier	89,20	89,30	89,30
Mariens.-Markt. Stamm-Prioritäten	122,50	122,50	122,50
Produkten-Börse.			
Cours vom	6,6.		
Weizen Juni	154,20	156,20	156,20
September	158,00	156,00	156,00
Roggen Juni	132,20	134,00	134,00
September	137,50	139,50	139,50
Lendern: abgeschwächt.			
Beträum loco	22,30	22,30	22,30
Rüßel Juni	45,80	46,20	46,20
Oktober	45,90	46,30	46,30
Spiritus September	43,40	43,50	43,50

Königsberg, 7. Juni. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe. Getreide, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschä. loco contingentirt. 58,25 A. Gelb. loco nicht contingentirt. 38,50 „ Gelb.

Vogelsang.

Sonntag, den 9. Juni 1895:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle**.

Eintritt 50 Pf. Billets im Vorverkauf, 3 für 1 Mark, sind bei Herrn Conditor **Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Text der Gesänge 10 Pf. Beginn des Instrumental-Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.

R. Schöneck, Königl. Musikdirector.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
 Annahme der Katechumenen zur ersten heil. Communion.
 Vorm. 8 1/2 Uhr: Einführung der Katechumenen.
 Vorm. 8 1/2 Uhr: Predigt: Herr Kaplan Fleß **Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Radner.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. **Heil. Geist-Kirche.**
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Donnerstag, den 13. Juni, 8 Uhr Morgens: Quartals-Communion.
 Herr Pfarrer Radner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Radner.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebe. **St. Annen-Kirche.**
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Greger.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdeder.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe. **Reformierte Kirche.**
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Menoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. **Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr. Jünglings-Verein: 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
Synagogen-Gemeinde.
 Gottesdienst:
 Freitag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr.
 Sonnabend, den 8. Juni, Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. Juni 1895.
 Geburten: Tischlermeister August Friedrich Blödhorn L. — Arbeiter Carl Wäfer S.
 Aufgebote: Conditor Rudolf Riedel, Dorf mit Anna Raße.
 Sterbefälle: Schmied Friedrich Jagusch L. 1 M.

Die Verloofung

des **Gustav Adolf-Frauen-Vereins** findet am **11. Juni** bei Frau Pfarrer **Nesselmann, Königsbergerstr. 6** statt. Dasselbst können auch die Gewinne vom **12.—20. Juni** abgeholt werden.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Angelegenheit der **Genossenschaft Gr. Michelau** berufe ich, gemäß § 12 des Statuts zu **Sonnabend, d. 15. Juni c., Vormittags 11 Uhr,** in einem, zur Disposition gestellten Hinterzimmer des Herrn Restaurateur **Raffel** hieselbst, Spieringstr. Nr. 1, eine **Generalversammlung,** wozu ich die Interessenten dieser Corporation mit dem Bemerkten erbenst einlade, daß die Abwesenden dem Beschlusse der Anwesenden für beitreten werden erachtet werden.
Tagesordnung:
 1) Vorlegung der Jahresrechnung pro April 1894/95.
 2) Etat pro April 1895/96.
 3) **Vorstandswahl.**
 Elbing, den 7. Juni 1895.
Der Genossenschafts-Vorsteher.
Pompetzki.

Lehrerverein

in **Englisch Brunnen.**

Katholischer Arbeiterverein.

Sonntag, den 9. d. Mts., um 8 1/2 Uhr Morgens, beim Einzuge des Herrn **Bischofs** in die Kirche, bilden die Mitglieder des **katholischen Arbeitervereins**, mit ihren Vereinszeichen geschmückt, von der Propstei aus und in der Kirche an beiden Seiten des Mittelganges Spalier. Des Abends 6 1/2 Uhr in den Sälen des Gewerbehause:

Fest-Versammlung,

welche der Herr Bischof mit seinem Besuche beehren wird. Die Mitgliedsarten und Vereinschleifen sind mitzubringen.
Der Vorstand.
 S. A.:
Zagermann, Propst.

Wein- und Bierkorke, Spunde, Flaschencapseln und -Lack

empfehlen

Rudolph Sausse.

Streichfertige Oelfarben, Maler- und Maurerfarben, garantiert reinen Leinölfirnis, Lacke, Pinsel, Schablonen etc.

in anerkannt bester Waare zu billigsten Preisen bei

Rudolph Sausse,

Alter Markt Nr. 49.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stelle meine

Alfenide-, Gold- und Silberwaaren

zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.
J. Lewy,
 Schmiedestraße.

C. J. Gebuhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik, Marktneufkirchen i. Sachsen. Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
 Elbing. **Buch- und Kunst-Druckerei.**
Stereotypie.

1 Mk.

u. 10 Pfg. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen.

Auf 10 Loose 1 Freiloose.
 Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächste Woche 1. Ziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit **6700 Gewinnen** im Gesamtwert von **200000 Mk.**
Hauptgewinne werth: 50000 M., 20000 M., 10000 M.

1 Mk. Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig, u. 10 Pfg. **11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg.** Reichsstempel **28 „ = 25 „ „ 2 „ „ 80 „** sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Ostseebad und Kurort Kahlberg bei Elbing.

Eröffnung des Bades am 15. Juni.
 Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, meilenlanger Fichtenwald. Brunnenkuren und Massage, letztere vom Arzte selbst ausgeführt. Billige Wohnungen, Logirhäuser im Walde gelegen. Lesekabinet, Concerte, Reunions, Kinderfeste. Post, Telegraph, Apotheke am Orte.
 Täglich mehrmalige Dampfverbindung mit Elbing, desgl. wöchentlich zweimalige Dampfverbindung mit Königsberg, Pillau und Braunsberg.
 Nähere Auskunft erteilt
Die Bade-Direktion in Kahlberg.

Gegründet 1875.
Photographisch-artistisches Atelier
 von **Franz Surand, Elbing.**
 Portraits jeden Genres, Copien älterer Bilder, Vergrößerungen, Moment-Kinder- u. landschaftl. Aufnahmen.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.
 Annahme von Drucksachen aller Art.
W. A. Zipp Nachfgr.
 Lithographie u. Kunst-Druckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.
 unter dem Protectorat
 Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark.

2 Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark =	2000 Mark.
4 „ „ „ „	à 750 Mark =	3000 Mark.
6 „ „ „ „	à 500 Mark =	3000 Mark.
20 „ oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark =	4000 Mark.
30 „ oder „ „ „ „	100 Mark =	3000 Mark.
100 „ oder „ „ „ „	50 Mark =	5000 Mark.
1000 Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark =	20000 Mark.
2000 „ „ „ „	10 Mark =	20000 Mark.

Loose à 1 Mark sind bei uns zu haben.
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung“.

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

1 Tischlergeselle oder Arbeiter für die Fraismaschine findet dauernde Stellung.
G. & J. Müller.

1 Kronleuchter und **1 Leppich** sind zu verkaufen
 Spieringstraße 13, 1.

Gaststättenfahrt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Cadinen
Jeden Sonntag	Bm. 7 1/2 U.	Bm. 11 U.
„ „	Nm. 2 1/4 „	Ab. 8 „
„ Montag	„ 3 „	„ 8 „
„ Dienstag	Bm. 10 „	„ 8 „
„ Mittwoch	„ — „	„ — „
„ Donnerstag	Nm. 2 „	Nm. 6 3/4 „
„ Freitag	Bm. 8 1/2 „	„ 8 1/2 „
„ Sonnabend	„ 10 „	„ — „
„ „	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Junge Mädchen zum Erlernen des **Cigarren- resp. Wickelmachens,** sowie **Frauen und Knaben** zum **Tabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolf.

Dank.
 Fast drei Jahre litt ich an chronischem Magenleiden, heftigen Durchfällen und Athemnoth (Folgen von 1870/71). Sieben Aerzte, an die ich mich gewandt, konnten mir keine Hilfe bringen. Da erfuhr ich die Adresse des Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6 und wandte mich dahin. Nach nur einmaliger Consultation war ich vollkommen hergestellt und ist bis heute kein Rückfall eingetreten. Hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen warmsten Dank.
 Hüntrop b. Palve.
F. Tigges.

Nach Frauenburg fährt Dampfer „Kronprinz“ jeden **Donnerstag** Morgens 8 1/2 Uhr, von Frauenburg Abds. 7 1/4 Uhr. Fahrpreis nach Frauenburg hin und zurück M. 1,20, Kinder M. 0,75.
A. Zedler.



Fahrplan für Dampfer „Anna“ zwischen Elbing-Kahlberg.

Die Abfahrten finden nicht mehr von der Seegeen Brücke, sondern von der „Scharfen Ecke“ statt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag	Bm. 7 1/2 U.	Bm. 10 1/4 U.
„ „	„ 8 1/4 „	„ 12 „
„ „	Nm. 9 1/2 „	Ab. 6 1/2 „
„ „	Nm. 1 1/4 „	„ 7 1/4 „
„ „	„ 2 1/4 „	„ 7 3/4 „
„ „	„ 3 „	„ 7 3/4 „
Jeden Montag	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „
„ Dienstag	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „
„ Mittwoch	„ — „	„ — „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „
„ Donnerstag	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „
„ Freitag	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „
„ Sonnabend	„ — „	„ — „
„ „	Nm. 1 1/4 „	Ab. 7 3/4 „

Die fettgedruckten Fahrten gehen über Reimansfelde und Cadinen nach Kahlberg, alle andern Fahrten direkt nach Kahlberg resp. zurück nach Elbing.
Fahrpreis nach Kahlberg für Erwachsene hin und zurück M. 0,75 einfache Fahrt „ 0,40 für Kinder hin und zurück „ 0,40 einfache Fahrt „ 0,25
 Duzendbillets, nur an Wochentagen gültig, kosten **M. 3,00.**
A. Zedler.



Sonntag, den 9. Juni, macht Dampfer „Vorwärts“ eine Extrafahrt nach Kahlberg.
 Abfahrt von der „Scharfen Ecke“ Vorm. 9 Uhr.
 Abfahrt von Kahlberg Abds. 6 1/2 Uhr.
 Passagierpreis hin und zurück für Erwachsene **M. 0,60.**
A. Zedler.



Nach Tienhof und Danzig

fahren Dampfer **jeden Montag 5 Uhr Morgens.**
„ Mittwoch „ „
Freitag „ „
 Abfahrt Speicherinsel, Am Wasser 26. Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler.



Extra-Fahrt Elbing-Kahlberg.

Am **Sonntag, den 9. Juni c.,** macht D. „Iris“, Capt. Steinbrink, eine **Extrafahrt nach Kahlberg.**
 Abfahrt von Elbing Vorm. 9 Uhr.
 „ Kahlberg Abds. 7 1/2 „
 Passagiergeld hin und zurück M. 0,80 und Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.
 Der heutigen Nummer der Altpreuss. Zeitung liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts **Carl Heintze, Berl'n.** betr. **Warrenburger Schloßbaurlotterie**, bei.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 132.

Elbing, den 8. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelberg.

Nachdruck verboten.

20)

Auch kamen mannigfache Störungen, die ihn am Arbeiten hinderten, so der Schlaafuß des Vaters, bei dem er mehrere Tage weilte, ferner Doras Entbindung, sowie verschiedene Reisen zwecks peribaltischer Vorstellung, so oft sich ihm ein Hoffnungsstimmer zeigte, eine passende Stellung auswärts zu finden, der aber jedesmal in nichts zerfiel.

So kam es, daß nicht nur das im Voraus empfangene Salär trotz aller Einschränkung schnell auf die Neige gieng, sondern daß auch schließlich eine Zeit kam, wo es manchmal am allerwenigsten gebrach und jede kleine Einnahme mit resignirter Freude begrüßt wurde.

Sich an den Vater zu wenden, dazu war Rudolph zu stolz; hätte dieser aus freien Stücken ihm ein Geschenk gemacht, so würde er dies als einen Beweis, daß die Liebe zu ihm nicht ganz erloschen sei, mit dankbarem und freudigem Herzen angenommen haben. Aber darum betteln, das konnte und durfte er nicht!

So hatte er denn neuerdings einen Roman begonnen, auf den er große Hoffnungen setzte. Dieser war keine Handschrift nicht die beste; Doras sprach sogar einmal die Vermuthung aus, daß man seinen Roman zurückgesandt habe, ohne ihn überhaupt zu lesen, da es keine leichte Arbeit sei, seine Hieroglyphen zu entziffern. Um nun dem nicht wieder ausgesetzt zu sein und um Zeit zu sparen, hatte das herzige Weib sich selbst daran gemacht, den neuen zierlich abzuschreiben, während ihr Gatte weiter arbeitete. Nun näherte er sich dem Ende; da hieß es fleißig schaffen, um bald zu Geld zu kommen.

Denn die Sorgen des täglichen Lebens wurden immer drückender.

Was Rudolph bei all dem immer wieder aufrechtete und ihn nicht verzagen ließ, das war der Seelenadel seines vortrefflichen Weibes. Obwohl das geheimnißvolle Verschwinden ihres Vaters, der auf ihm ruhende schreckliche Verdacht, sowie die Sehnsucht nach ihm wie ein Alp auf ihrem Herzen lagen, ließ sie den Gatten ihre Verstimmung nicht merken, und nur wenn sie

allein war, überließ sie sich ihrem Schmerze. Für ihn aber hatte sie stets irgendwelchen Trost bei der Hand. Ein Nücheln von ihr, eine Ueblosung, ein Fuß bannten seine Schwermuth, sobald sie es bemerkte. Mehr und mehr ward sie seinem Herzen theuer. Ihre Schönheit, die eher zu- als abgenommen hatte, ihre ungewzwungene, natürliche Grazie, besonders aber ihre Herzensgüte ließen ihn manches übersehen, woran ein anderer Anstoß genommen haben würde.

Denn ohgleich Doras Haltung untadelhaft, ihre Stimme sanft und melodisch war, ob auch kein rauhes Wort, kein Sprachfehler über ihre Lippen kam, so war es doch unmerkbar, daß sie nicht die gekünstelte Erziehung genossen hatte, die man heutzutage „eine sorgfältige“ nennt. Bei einer launigen Erzählung oder bei komischen Vorfällen war sie ebensowenig im Stande, ein herzliches Lachen zu unterdrücken oder zu mildern, als sie andererseits ihren Thränen gebieten konnte, wenn ihr Herz, ihr Mitleid, ihr Gefühl angesprochen wurde. Sie konnte ihrem Gatten stürmisch in die Arme fliegen, ihn lieblosen, ihm die zärtlichsten Namen geben, ohne zu erwägen, was diejenigen davon halten möchten, die grade zugegen waren. Sie besaß auch nicht die Gelehrsamkeit vieler Damen, deren Steckenpferd ist, über Kunst, Literatur oder Politik geistreiche Gespräche zu führen, aber sie war eine lebende Gattin, eine zärtliche Mutter, eine sorgsame Hausfrau. Und wenn sie auch in ihrer Bescheidenheit offen ihre Unkenntniß in wissenschaftlichen Dingen bekannte, so hatte sie im allgemeinen doch einen helleren Verstand, ein gesunderer Urtheil, als manche Dame, die von Dante, Byron u. a. m. zu reden weiß und schwierige Abhandlungen liest, stubirt und kritisiert. Kurz sie war eine Frau, wie sie sein muß, um einen lebenden Gatten zu beglücken.

„Nicht wahr, herziger Mann,“ sagte sie heute beim Frühstück, Du bist mir nicht böse, daß ich die Nacht hindurch geschrieben? Ich habe die Abschrift um eine beträchtliche Anzahl von Seiten gefördert, und morgen werde ich so weit sein, daß ich auf weiteres Manuscript von Dir warten muß. An Deiner Stelle würde ich den Schluß abkürzen. Laß die armen Liebenden nicht länger zappeln und führe sie zusammen. Die Hauptsache ist, daß Du so bald als möglich fertig wirst!

Beide lachten.

„Sobald Du aber Dein Geld von dem Buchhändler erhältst, lieber Rudi, mußt Du Dir

durchaus einen Mantel anschaffen; denn der Winter steht vor der Thüre.“

„Und an Dich denkst Du garnicht, Dora? Hast Du denn nichts nöthig?“

„O, ich habe soviel Kleider, daß ich in dem nächsten Jahre noch keiner neuen bedarf“, sagte die junge Frau lebhaft, ohne aber ihren Gatten dabei anzusehen.

Dieser würde indeß sicher darauf geantwortet haben, wenn nicht in diesem Augenblick ein Klopfen an der Thüre ihn davon abgehalten hätte. Auf sein „Herein“ stellte ein kleines Mädchen, das Töchterchen eines unten wohnenden Händlers, den Kopf durch die Spalte der Thüre und sagte mit einem neugierigen Blick auf den Tisch: Herr Doktor, ein fremder Herr wünscht Sie zu sprechen.“

Rudolph erhob sich, um den hinter dem Kinde sichtbar werdenden Besucher zu empfangen, der, dieses bei Seite schleibend, die Thüre schloß und dann näher trat.

Ueberrascht starrte ihn Rudolph an.

„Du hier, Oskar?“ sagte er endlich, sein Erstaunen zu verbergen suchend.

„Um Dir zu Deinem Geburtstag Glück zu wünschen“, erwiderte Oskar. „Aber fürwahr, ich habe auf einen herzlicheren Empfang gerechnet!“

Diesen Verweis glaubte Dora sich zuschreiben zu müssen, und mit der ihr eigenen Freundlichkeit reichte sie dem Bruder ihres Gatten die Hand und bot ihm einen Sessel an.

„Bringst Du Nachrichten vom Schlosse?“ fragte Rudolph nach einer längern, etwas peinlichen Pause, in welcher er bei sich überlegte, ob er diese Frage stellen oder sie unterlassen solle.

„Es ist da noch alles wie sonst. Der Pastor kommt noch wie immer seine Partie bei uns machen, der Verwalter ist noch derselbe sorgsame Mann, und Tante verbringt ihre Zeit mit Sticken, Beten und Bibellefen.“

„Aber der alte Graf — mein Vater?“ fragte Rudolph und es schien, als ob es ihm Mühe mache, das letzte Wort auszusprechen.

„Ist wieder freuzfidel“, erwiderte Oskar. Er geht sogar wieder mit auf die Jagd, trinkt des Abends seinen Schoppen mit dem Pastor, oder spielt Billard mit dem Verwalter. Ab und zu kommen die alten Fräulein von Finkelsberg zur Tante oder Baron Walsborn zum Vater.“

„Aber spricht er denn nicht von mir, von meiner Familie?“

„Keine Silbe, es ist als ob Du nie auf der Welt gewesen seiest.“

„Unnatürlicher Vater!“ rief Rudolph in tiefem Schmerz. Es ist entsetzlich. Er weiß nicht, daß sein Sohn unter Sorgen und Entbehrungen ein freudenloses, kümmerliches Dasein fristet, während er selbst von Reichthum und Glanz umgeben ist.“

„Errege Dich nicht, Rudolph“, fiel ihm Dora sanft ins Wort; „so darfst Du nicht von Deinem Vater reden! Was fehlt uns denn?

Sind wir nicht zufrieden, und ist Zufriedenheit nicht Glück genug?“

„Gewiß, mein Herz, ich beklage es ja auch nur Delnetwegen und um des Kindes willen, daß wir arm sind. Du verdienstest Glück und Reichthum auf Erden, und doch ist Kummer Dein Loos. Aber ich wundere mich“, fuhr Rudolph vorwurfsvoll fort und wandte sich dabei an seinen Bruder, „ich wundere mich, Oskar, daß es seit meiner Verheirathung heute das erste Mal ist, daß ich Dich bei mir sehe.“

„Du weißt, daß unser Vater aufs strengste mir jede Gemeinschaft mit Dir verboten hat“, entgegnete Oskar. „Glaube mir aber, Rudolph, daß kein Tag vergangen ist, an dem ich nicht Deiner gedacht hätte. Zuletzt konnte ich jedoch mein Verlangen, Dich zu besuchen, nicht länger unterdrücken, und so bestimmte ich denn den heutigen Tag zu einem Wiedersehen. Set überzeugt, daß es einer der glücklichsten meines Lebens ist.“ Er trat an Dora heran und nannte sie seine liebe Schwägerin, ließ sich den Kleinen bringen und überhäufte diesen mit Liebeskosungen und kleinen Geschenken, die er eigens mitgebracht.

Das schien Rudolph zu rühren; er ergriff die Hand des Bruders und drückte sie mit Wärme.

„Oskar“, sagte er weich, „weiß unser Vater, daß Du mich besuchst?“

„Ich habe ihm meine Absicht geradeheraus mitgetheilt. Zuerst war er sehr dagegen, da ich aber von meinem Vorsatze nicht abließ, gab er endlich nach und sagte mir sogar gestern Abend, als ich Helfenstein verließ: „Du willst ihn also wirklich besuchen? Nun gut! Nimm diese Briele für ihn mit, bemerke ihm aber — ich befehle es Dir —, daß er dies Geld keineswegs als ein Geschenk des Vaters an seinen Sohn ansehen dürfe, sondern vielmehr als eine Unterstützung, wie ich sie jedem Tagelöhner geben würde, der sich in Dürftigkeit befände.“ Du siehst heraus, armer Bruder, daß die Gesinnungen unseres Vaters gegen Dich noch unverändert geblieben sind!“

Graf Oskar zog eine Geldbörse hervor und reichte sie dem Bruder hin.

Doch der stieß sie verächtlich zurück. „Nimmermehr!“ rief er mit vor Aufregung zitternder Stimme. „Nimmermehr rühre ich dies Geld an. Arm bin ich zwar, ja, aber ehrlos bin ich nicht. Oskar, sage es meinem Vater, daß ich arm sei, daß ich und mein treues Weib unter mühseligen Arbeiten die Nächte schlaflos verbringen, um unsere Bedürfnisse zu bestreiten. Erzähle ihm, wie Du alles hier gefunden hast, wie ich durch ungewohnte Anstrengungen erschöpft und vom Kummer gedrückt, meine Gattin durch Nachtwachen erbleicht ist, bei einer Mahlzeit, die einem seiner Diener kaum genügen würde! Dies alles sage ihm und bringe ihm mein Geld zurück, — dies Geld, das nur sein Hochmuth mir bewilligt, um mich zu entbedrigen. Sage ihm aber auch, daß ich mich nicht mit

seinen Tagelöhnern gleich stellen wolle, daß ich selbst in meiner elenden Lage meinen gerechten Stolz behalten habe, und daß ich, indem ich sein Almosen zurückweise, mich für größer halte als den, der es mir in so entehrender Weise angeboten hat!"

"Wie unvernünftig von Dir," gab ihm Oskar zur Antwort. Du stehst an den Grenzen der bittersten Noth und quälst und mühst Dich ab, um nicht gänzlich darin zu versinken. Dein Trost ist, dünkt mich, übel angebracht; nimm das Geld und denke an Deine Familie! Bedenke, daß Deine Erniedrigung, wie Du es nennst, dem Vater vielleicht mildere Gesinnungen für Dich einflößt. Beuge und erniedrige Dich immerhin auf kurze Zeit; vielleicht daß Du grade dadurch den ersten Schritt thust, um später wieder aufrecht gehen zu können."

"Du als Edelmann, als mein Bruder, giebst mir solchen Rath?" rief Rudolph. "Ich soll mich beugen, mich erniedrigen? Nimmermehr, nie, und wenn eine solche Handlungswiese wirklich der einzige Stab wäre, an dem ich mich halten könnte!"

Eine dunkle Röthe überzog sein sonst so bleiches Gesicht, seine Augen funkelten, sein ganzer Körper war bestig erregt.

"Wäßige Dich, Bruder!" sagte Oskar, die Börse noch immer in der Hand haltend. "Sei doch vernünftig, Rudolph!"

"Nein", rief dieser, „bringe das Geld zurück, ich bedarf dessen nicht; denn ich bin reich, reicher als mancher Fürst auf dem Throne! Sie hier, mein Weib und Kind, das sind meine Schätze, und über den Sternen lebt Einer, der meine Hoffnung, meine Zuversicht ist!"

"Und welche Nachricht soll ich unserm Vater bringen?" fragte Oskar.

"Sage dem Grafen", entgegnete Rudolph wehmüthig, „daß ich nun erst fühle ich sei vaterlos! Sage ihm, daß der Schritt, den ich gethan" — er wies auf seine Gattin — „mich nicht gereut, und daß ich nichts von ihm begehre, um nichts ihn bitte, als zuweilen um eine Erinnerung an den, den er einst Sohn nannte!"

Graf Oskar zuckte die Achseln, nahm herzlichen Abschied von Dora und dem Kinde und atag. Unten bestieg er die seiner wartende Droschke erster Klasse und fuhr davon.

Gleich darauf trat Rudolphs Hauswirth ein, bei dem er mit der Zahlung der Miete im Rückstand war. Ob er nun gelauscht hatte oder ob er nur vermuthete, daß der Besuch des offenbar vornehmen Herrn eine Verbesserung der Vermögensverhältnisse seines dürftigen Miethers zur Folge haben könne, gleichviel, er ersahen, um seine kleine Schuld im wahren Sinn des Wortes bezutreiben.

Nicht grell genug läßt sich der traurige Auftritt schildern, der nun folgte. Rudolph, der kenntnißreiche, gebildete Mann, der einst so glückliche Tage gekannt, nun aber rings von Kummer und Elend umgeben und in diesem

Augenblick noch von dem bitteren Schmerze erfüllt war, den die Nachrichten seines Bruders ihm bereitet hatten, er stand einem rohen, gesüßlosen Menichen gegenüber, der, als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, sich um so weniger schonte, seinen Miether mit den härtesten Worten zu überschütten, als er wußte, daß derselbe gegenwärtig ganz von ihm abhängige. Scheltend und drohend ging er endlich hinaus.

Dora hatte bei dieser Szene bitterlich weinend am Fenster gesessen, und selbst der Kleine verzog sein Mündchen zum Weinen, als er das laute Toben des Fremden hörte.

"O hätte ich doch Geld!" rief Rudolph, durch die Unerschämtheit seines Hausherrn fast zur Verzweiflung getrieben.

Dora erhob sich und wollte tröstend ihn umarmen; da sah sie die Börse, welche Graf Oskar bei seinem Fortgehen heimlich zurückgelassen hatte.

"Rudi!" sagte sie ihn scheu anblickend. „Rudi, hier ist ja Geld; meinst Du nicht, daß Du doch besser thätest, die Hülfe Deines Vaters anzunehmen?"

"Wie?" staunte ihr Gatte. „Die Börse noch hier?"

Einige Augenblicke wog er sie in der Hand; dann aber, wie aus einem Traum aufstehend, sagte er erst: „Sie muß zurückgesandt werden. Wohl würde das Geld mir bittere Stunden ersparen; aber wenn ich auch wüßte, daß es mich von Schande und Noth retten könnte, ich würde dennoch die Annahme verweigern. Ja, ich muß diese Hülfe zurückweisen, die mich schändet, die Befreiung verschmähen, die mich erniedrigen würde!"

Wer vermöchte den Unglücklichen des Hochmuths zu beschuldigen, oder ihn trotzig und eigenständig zu nennen, wer seine Handlungswiese zu mißbilligen, wenn er denkt, daß es die heiligste Pflicht eines Edelmannes ist, seine Würde, seine Ehre nie zu vergessen!

Ein gerechter Stolz abelt die Seele. Er allein ist es, der zu allem Großen, Edeln und Schönen begeistert; von ihm durchdrungen, steht man erhaben da über den Gemüthern dieses Lebens.

13. Kapitel.

Falsches Spiel.

Abend wars, der Abend desselben Tages, an welchem Dr. Stein Morgens den Besuch seines Bruders erhalten hatte. Draußen herrschte eine unangenehme Temperatur, ein schneidend, kalter Wind pfliff durch den mit rothgelben raschelnden Blättern bestreuten Park und um das im Mondlichte weißschimmernde Schloß. Kein Wunder, daß der alte Baron v. Walsborn, der soeben an der Halle vorfuhr sich erst Hände und Ohren rieb, als er in den Flur trat, wo May ihm den schweren Pelzmantel abnahm, und sich zu dem ihm wohlbekannten Geschäftszimmer begab. Dort pflegte nämlich der alte Graf um diese Zeit zu weilen und zwar in einer Zimmertemperatur, die seinem langjährigen Freunde

gradezu ein Greul war. Der Baron, ein starker, kraftvoller Mann in den fünfziger Jahren, mit einem freundlichen Gesicht und den Mienen eines Lebemanns, fand außer dem Grafen mehrere Herren vor, den Pastor Tung und den Schultheiß Rüste, beide von Althausen, sowie den Verwalter Schlumbach.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Weibliche Studenten in Finland.

Am 19. Mai 1870 legte zum ersten Mal eine Frau die zum Eintritt in die Universität berechtigende Prüfung ab. Nach jenem ersten Versuch vergingen drei Jahre, bevor wieder eine Frau die Prüfung machte. Von 1873 bis 1885 sind keine weiteren weiblichen Studenten zu verzeichnen, aber von 1885 an haben jedes Jahr einige Frauen die Maturitätsprüfung bestanden und im Jahr 1889 belief sich die gesamte Zahl der Studentinnen auf 17. Das Jahr darauf erhielten 13 Mädchen die goldene Ehre und 1891 betrug die Zahl der studirenden Frauen schon 44, zwei Jahre später 56 oder 3,2 pCt. der gesamten Studentenschaft. Von ihnen studirten 3 Jurisprudenz, 4 Medizin, 24 Mathematik oder Naturwissenschaften und 25 liegen historischen und philologischen Studien ob. Vergangenes Jahr erhielt Finland seinen ersten weiblichen Theologen. Den Magistergrad erwarb eine Frau zum ersten Mal 1882, seitdem haben 6 Frauen einen Gelehrtengrad gewonnen. Der erste weibliche Arzt in Finland, Frä. Rosina Heikel, ist nicht an der Universität immatriculirt worden und hat deswegen nur private Examina ablegen können. Seit 1878 ist sie ausübender Arzt und im Dienste der Stadt Helsingfors. Eine andere Frau gewann 1890 einen gelehrten Grad in der Universität zu Paris in den mathematischen Wissenschaften. Bis zum Jahre 1882 waren die Mädchen, die das Studenten-Examen ablegen wollten, gezwungen, sich die dazu nötigen Kenntnisse auf privatem Wege zu erwerben. In genanntem Jahr aber wurde die erste „Sammiskola“ nach amerikanischer Methode gegründet, eine Schule, wo Knaben und Mädchen von der ersten bis zur letzten Klasse gemeinsam erzogen werden. Aus diesen Schulen werden die Schüler zur Universität entlassen. Solche Schulen giebt es schon eine ganze Menge, so daß die Zahl der weiblichen Studenten von Jahr zu Jahr zunimmt. Dieses Frühjahr kommen, nach der „Petersb. Ztg.“ an 50 neue Studentinnen hinzu.

— Wie Gustav Freytag einmal von

einer — Köchin philosophische Belehrung erhielt, das erzählt Viktor Raumann in seinen Erinnerungen an den Dichter, die er in der Wochenschrift „Zeit“ veröffentlicht. „Freytag, mein Onkel Wolf Baudissin, der bekannte Shakespeare-Übersetzer, und noch einige Tischgäste, die auf literarische Bildung Anspruch machen konnten, waren bei einer Zusammenkunft auf Baudissins Landsitz Wachwitz über ein philosophisches Zitat in Streit gerathen. Freytag behauptete, es stände im Kant, mein Onkel wollte es im Fichte gelesen haben, und Jeder beharrte fest und steif auf seiner Meinung. Man erbigte sich sogar, und ein Jeder suchte dem Anderen zu beweisen, daß der von Jenem angeführte Autor es unmöglich gesagt haben könnte. Während man noch so stritt, trat der alte Diener meines Onkels leise zu ihm heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Mein Onkel hörte die Worte voll Staunen, und ein Lächeln zeigte sich plötzlich auf seinen Zügen. Dann sagte er: „Eine neue Konjunktur ist aufgetaucht, meine Köchin läßt sagen, die Stelle stände in Herders Ideen.“ Natürlich erhob sich ob der philosophischen Köchin ein allgemeines frohes Gelächter; als man aber nach Tische nachschlug, war das beschämende Ergebnis, daß die Köchin recht gehabt hatte und sämtliche gelehrte Streiter im Irrthum gewesen waren. Um aber der alten Therese nicht unrecht zu thun, muß ich hinzufügen, daß ihre Kochkünste so beschaffen waren, daß man mehr auf ein eifriges Studium des Brillat-Savarin, als Herders schließen mußte.

— **Glitterwochen!** Auf einer Hochzeit in Wüstegiersdorf vergnügte sich der Bräutigam mit den geladenen Gästen beim fröhlichen Tanze, während die des Tanzens unkundige Braut den Tanzsaal verließ, um sich in einer unter demselben befindlichen Gaststube mit den Gästen zu unterhalten. Als sie nun wieder in den Saal zurückgekommen war, waren die Tänzer schon nach Hause gegangen und mit ihnen der Bräutigam. Ohne jede Begleitung begab sich also die Braut ebenfalls auf den Heimweg und fand, als sie ihre Häuslichkeit erreicht hatte, ihren Bräutigam schon daheim im tiefsten Schlummer liegend.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konradt
in Elbing.

Druck und Verlag von F. Gaark
in Elbing.